

Gegen Hungerlöhne und Leuteschinder auf dem Lande

Ende der Beratung des Landwirtschaftsetats

Berlin, den 22. Februar. (Eigener Bericht.)

Der Preussische Landtag legte am Sonnabend die Aussprache zum Landwirtschaftsetats-Pauschal fort. Abg. Böttgermann (Wirtsch.): Die Löhne des letzten Jahres müßten schneller geschlossen werden. Alle Zweige der Landwirtschaft seien rentabel zu gestalten. Die staatlichen Maßnahmen müßten Voraussetzung für eine wirksame Selbsthilfe sein, die das Abschmelzen löst und die Verbindung mit der Technik verbessert.

Abg. Brandenburg (Soz.):

beglückte mit Genugtuung, daß auch der Landwirtschaftsetatsminister zu dem Problem der Landarbeiterschaft eingehend Stellung genommen hat, das allerdings nur im Zusammenhang mit der Ausländerfrage behandelt werden kann. Wenn im Februar 1929 216 000 Angebote nur 59 000 offene Stellen gegenüberstehen, so sollte es zu denken geben, wenn die Landwirtschaft trotzdem immer noch Ausländer anfordert. Eine solche Rücksichtslosigkeit gegen den inneren deutschen Arbeitsmarkt nennen die Herren von rechts dann „nationale Politik“. Um die Beschäftigung von ausländischen Wandarbeitern zu begründen, sei es ein beliebtes Mittel, immer und immer wieder zu behaupten, daß die deutschen Landarbeiter nicht genug guten Willen zur Arbeit haben. Doch in Wirklichkeit ganz andere Gründe für das Verhalten der Großgrundbesitzer vorliegen, sei an vielen Beispielen zu belegen. Selbst auf die Berlin-Willigteit, oft kilometerweite Wege täglich zu machen, wird keine Rücksicht genommen, weil fast alle Stellen mit Polen besetzt sind. Es sei bereits so weit gekommen, daß eine in Berlin erscheinende polnische Zeitung sich auf diese Beschäftigung polnischer Arbeiter in der deutschen Landwirtschaft beruft. Unter Hinweis auf die Tatsache, daß viele tausend deutsche Landarbeiter kostenlos seien, behauptet diese Zeitung, daß der deutsche Großgrundbesitzer den polnischen Arbeiter einzeln nicht entbehren könne. Daraus müßte eines Tages Politik seine Schlüsse ziehen. (Hört, hört! bei den Soz.) Noch nach anderer Richtung hin habe die Beschäftigung ausländischer Saisonarbeiter üble Folgen. Das zeige sich namentlich in der Belastung des Berliner Sozialsetats. Um arbeitslose, ausländische Saisonarbeiter unterzubringen, hat Berlin im Jahre 1928 allein 64 500 Mark aufbringen müssen. (Hört! Hört!)

Ein besonders betrübliches Kapitel sei die Frage des Saisonarbeiters in der Landwirtschaft. Wenn in Pommeren ein jugendlicher Bauarbeiter als Saisonarbeiter 17 Pf. pro Stunde Gesamtlohn mit Deputat bekommt, so sei das ein ungenügender Zustand. (Erregte Zwischenrufe rechts: Das ist ja unmöglich!) Mit diesen Zwischenrufen scheine die deutsch-nationale Fraktion bemessen zu wollen, daß sie selbst einen solchen Lohn für unzulässig halte. Aber das sei nicht allein in Pommeren so, sondern auch in Ostpreußen und besonders in Schlesien. Dort betrage u. a. der Familienlohn als Saisonarbeiter und Deputat 70 Pf. pro Stunde. Doch sich eine solche Sklaverei, wenn man nach dem System der Entlassungsstrafe in Rechnung stellt, in Landflucht auswirke, sei schließlich nicht zu verwundern. Zu erwähnen seien auch noch die immer wiederkehrenden Klagen über skandalöse Mißhandlungsfälle. Die landwirtschaftlichen Organisationen sollten selbst ein Interesse daran haben, solche brutalen Schinder, die sich immer wieder an Landarbeitern und auch an Arbeiterinnen vergehen, aus ihren Reihen rücksichtslos zu entfernen. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Der Redner forderte schließlich den Minister auf, auch auf die Wahrung der sozialen Interessen der Landwirtschaft zu bedacht zu sein und die Entwicklung des Landtraktorenwesens und Unfallversicherungsangelegenheiten, der Unfallverhütung und der Unfallrenten aufmerksam zu beobachten. Denjenigen Kreisen der Landwirtschaft aber, die sich immer wieder über mangelnde „Gegenteile“ beklagen, sei gesagt, daß, solange sie selbst sich den elementarsten Forderungen der organisierten Landarbeiterschaft widersetzen, sie nicht damit rechnen können, die Sympathie der deutschen Arbeiterpartei und des deutschen Volkes überhaupt zu erringen. (Lebhafte Beifall bei den Soz.)

Abg. Dr. Kaufhold (Dnat.) betonte, auch seine Freunde würden es begrüßen, wenn die deutsche Landwirtschaft ohne ausländische Arbeiter auskommen würde. Es sei aber bekannt, daß besonders beim Rübenbau unbedingt ausländische Arbeiter herangezogen werden müßten.

Abg. Dieß (Ztr.) sagte sich warm für die Interessen der Winger ein und forderte eine Erhöhung der Schutzgelder für Wein und Förderung des Absatzes inländischer Trauben und Weine.

Abg. Gehrmann (Komm.) erklärte, die Not der Landwirtschaft würde unerhört übertrieben, damit die Großagrarier sich um die Erhöhung der Löhne herumdrücken könnten.

Abg. Schröder (DVP.) trat für einen ausreichenden Zollsatz und für die Förderung des Obst- und Gemüsebaues ein. Dem schwer um seine Existenz ringenden Wingerstand müsse von Staatswegen geholfen werden.

Abg. Helmwig (Wirtsch.) forderte, daß bei den Vorarbeiten über die Zusammenfassung des Brotes auch den Interessen des Bäckergewerbes Rechnung getragen wird.

Hierauf fand ein Antrag auf Schluß der allgem. Aussprache Annahme. — Nach kurzer Einzelansprache wurden die Abstimmungen auf Mittwoch vertagt. — Nächste Sitzung: Montag.

Neues von den Kamischgeschäften der SPD.

Die Stuttgarter Druckerlei sollte auch liquidiert werden. Das in Stuttgart erscheinende Organ der kommunistischen Opposition besetzt sich in seiner neuesten Ausgabe mit den Kamischgeschäften der SPD. und schreibt dazu in Bezug auf das Stuttgarter Geschäft der SPD: „Die von der sozialdemokratischen Presse behaupteten Tatsachen stehen auch in engem Zusammenhang mit dem harten württembergischen Bezirksleitung der SPD. die Stuttgarter Druckerlei genossenschaftlich zu liquidieren. Vor und in der außerordentlichen Generalsversammlung am 11. Januar haben die Schlaffer, Bick und Co. ihre Liquidierungsanträge mit dem Vorwand begründet, daß die wachsende Kampfbereitschaft der Arbeiter und die nahende revolutionäre Situation, sowie das grobe Verbot der SPD, die Auflösung der Genossenschaft notwendig machen. Wir wiesen schon damals mit Nachdruck darauf hin, daß ganz andere Gründe für die Parteibildung maßgebend sind. Heute steht man auf Grund der Veröffentlichungen über den Verkauf des Parteieigentums viel klarer. In der Generalsversammlung wurde von Schlaffer und Schneid beauftragt, die Statuten so zu ändern, daß die Liquidatoren nach eigenem Ermessen über das Vermögen der Druckerlei verfügen sollen. Man will also einen Verkauf herbeiführen, wozu die Zentrale-Deute mit dem Druckerleiunternehmen nach Belieben schalten und walten dürfen. Von Schlaffer und Co. wurde unser Hinweis, daß die Führer der SPD, die Druckerlei bürgerlichen Kapitalisten verkaufen wollen, bestritten. Heute ist veröffentlicht, daß die Liquidierung der Druckerleiunternehmen betrieben wird, um das Druckerleiunternehmen zu verkaufen und den Verkaufswert zu erhöhen.“

In der außerordentlichen Generalsversammlung haben die Zentrale-Deute mit ihrem Antrag keinen Erfolg gehabt. Sie erhielten trotz der stärksten Agitation für diese Verlesung nur eine Mehrheit von 170 zu 127, während für die Annahme des Antrages nach der Sakung eine Zweidrittelmehrheit erforderlich gewesen wäre. Nachdem Bick in dieser Verlesung als Zweck des Antrages bezeichnet hat, daß man die Rechte an der Unternehmung auf vier Genossen übertrage, und diese Eigentumsrechte zum Schluß vor dem Zugriff der Gegner ins Ausland dirigieren müßte, sind den Genossenschaftsmitgliedern die Augen geöffnet worden, so daß der Antrag auch in zukünftigen Versammlungen nicht auf Annahme zu rechnen hat.

Severing über die Lage

Chemnitz, 24. Februar. (Eigener Funbericht.) In einer von der Sozialdemokratischen Partei, den freien Gewerkschaften und dem Reichsbanner veranstalteten Kundgebung sprach Reichsinnenminister Severing über die politische Lage.

Severing erinnerte daran, daß Deutschland seit der Unterzeichnung des Friedensvertrages in fast regelmäßigen Intervallen von fünf Jahren Erleichterungen erlebt habe. Stimmte Deutschland dem Youngplan nicht zu, dann bleibe der Dawesplan mit seinen schwereren Bedingungen. Es gebe keinen Sozialdemokraten, der den Youngplan als eine ideale Lösung betrachte. Die Sozialdemokratie würde dennoch für ihn stimmen, weil seine Verwirklichung eine neue Etappe in der Annäherungspolitik bedeute.

Ohne neue Steuern könnten Gelder nicht flüssig gemacht werden. Vom sozialen Gesichtspunkt aus würde Bier- und Tabaksteuer im Vergleich zu anderen indirekten Steuern noch am ehesten zu verantworten sein. Aber auch so aufgebrachte Gelder reichten noch nicht zu, um den Bedarf zu decken. Das Reich sei deshalb auf Auslandsanleihen angewiesen. Je früher das Reich schuldenfrei sein würde, desto eher sei es frei von Lasten. Eine Erhöhung der Sanierungssteuer zur Erhöhung der Arbeitslosenversicherung (was ist das? Red. v. Volksw.) erheben nicht ratsam. Es sei vielmehr gerechtfertigt, eine Besteuerung der hohen Einkommen vorzunehmen. Ohne ein Notopfer der festbestehenden Volksgenossen dürfte es diesmal kaum abgehen.

Severing besaßte sich dann noch mit der Herrschaft des Bürgerblocks im Jahre 1927. Damals hätten vier deutsch-nationale Minister in der Reichsregierung gesessen, ohne daß etwas von einer Räumung der Rheinlinie zu verspüren gewesen wäre. Als dann die Sozialdemokratie in die Regierung eingetreten sei, sei die Räumungsfrage wieder akut geworden und in wenigen Wochen werde nunmehr endgültig die

Befreiung der besetzten Gebiete erfolgen. Eine Rechtsregierung, die nach ihren Worten alle Verträge mit dem ehemaligen Kriegsmächten annullieren wollte, würde namentlich Unglück über Deutschland bringen und die Befreiung des Ruhrgebietes sowie die Wiederbefreiung der geräumten Rheinlande heraufbeschwören. Darum heiße die Parole: Kampf gegen die Wirrköpfe und Demagogen auf der Rechten.

Severing schloß: Mit den Kommunisten werden wir mit den Mitteln des Staates fertig, mit der Rechten ebenfalls, wenn sie versuchen sollten, die Not des Volkes durch Putzige zu vergrößern. Wir können uns in vielen Ländern auf einen guten republikanischen Beamtenkörper und auf die Polizei verlassen.

Vizepräsident König

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat das Preussische Staatsministerium in seiner Sitzung am Freitag, dem 21. Februar, den Landtagsabgeordneten Ehrlich zum Vizepräsidenten des Provinzialparlamentes für die Provinz Brandenburg ernannt.

Schober in Berlin

Der österreichische Bundeskanzler Schober, der am Sonnabend eine Einladung des Reichskabinetts zu einem Bankett folgte und während dieser Veranstaltung mit dem Reichskanzler Brüning sprache wechselte, besuchte am Sonntag Potsdam und folgte abends einer Einladung der preussischen Staatsregierung zu einer Festvorstellung in der Staatsoper Unter den Linden. Juchsend begrüßte ihn Schober am Mikrophon den Hörsaal des Berliner Senders vor. Seine Rede, die auf sämtliche deutschen und auf einen Teil der europäischen Sender übertragen wurde, gipfelte in der Hoffnung, daß die beiden deutschen Völker nunmehr hand in Hand der Sonne entgegengehen können. Wesentliche politische Bemerkungen oder Auslassungen über den Zweck seiner Berliner Reise machte Schober nicht.

Wessel gestorben

Der unter Führung des kommunistischen Sturmtruppführers „Alf“ vor mehreren Wochen in Berlin schwerverletzte nationalsozialistische Student Wessel ist am Sonntag morgen um 6.30 Uhr im Krankenhaus Friedrichshagen seinen Verletzungen erlegen. Wessel wurde letztendlich bei dem Ueberfall durch eine Kugel in den Mund getroffen, die zugleich die Zunge und den Hals durchschlug. Er war ein Bruder des Anfang Januar im Rielengebirge im Schneesturm tödlich verunglückten Berliner Nationalsozialisten Horst Wessel.

Die Berliner Polizei nahm am Sonntag nach Beendigung einer kommunistischen Versammlung im Mercedes-Palast 15 kommunistische Versammlungsteilnehmer fest, die sich polizeilichen Anordnungen widersetzt hatten. Am Sonnabend mußten ebenfalls mehrere Kommunisten den Weg zur Wache antreten. Die festgenommenen Radaumacher hatten versucht, mit einem größeren Trupp Kommunisten fälschlich durch das Berliner Stadtzentrum zu ziehen. Ihre Festnahme erfolgte, als sie sich der Polizei bei der Auflösung der Demonstration widersetzen.

Nationalistische Rowdys an der Arbeit

Hannover, 22. Februar. (Eig. Drahtbericht.) In letzter Zeit sind in Hannover — wie polizeilich mitgeteilt wird — spät abends oder nachts wiederholt die Fenstergehäusen des israelitischen Verwaltungshauses von der Straße aus zertrümmert worden. Dieser Tage ist außerdem der Gottesdienst in der Synagoge dadurch erheblich gestört worden, daß drei Burken im Alter von vierzehn Jahren, die die Klaischen die von höheren Schulen trugen, eine sogenannte Kinderfliegerbombe zur Entzündung brachten. Es ist wahrscheinlich, daß diese Taten auf die in letzter Zeit besonders aktive nationalsozialistische Propaganda unter den höheren Schülern zurückzuführen sind. Für die Ermittlung der Täter ist eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Daher der Unsinn, den er redete

„Aerwölfe Verwirrung“ des abgetakelten Reichsanwalts Dresden, 22. Februar. (Eig. Drahtbericht.) Der sächsische Staatsanwalt Haugl, der sich kürzlich als Hilfsarbeiter bei der Oberreichsanwaltschaft in Leipzig aufhalten erklärte, in einem Beleidigungsprozeß gegen einen Beamten der republikanischen Staatsform ein entsprechendes Plädoyer zu halten und der daraufhin auf Anordnung des Reichsjustizministers beurlaubt wurde, kehrt bis auf weiteres auch in den sächsischen Justizdienst nicht zurück. Die Ermittlungen des Reichsjustizministers haben keinerlei ergeben, daß die Haltung des von den Nationalsozialisten und Deutschnationalen so geehrten Staatsanwalts auf „nerwölfe Verwirrungen“ zurückzuführen war. Ein gerichtliches Gutachten hat diese Auffassung inzwischen als berechtigt bestätigt, so daß sich der sächsische Justizminister veranlaßt gesehen hat, dem sonderbaren Staatsanwalt zunächst einen mehrmonatlichen Urlaub zu bewilligen.

Der Unheimliche

The Sinister Man

von Edgar Wallace. — Uebersetzt von Max G. Schirmer (Nachdruck verboten)

„Dann müßte Ihnen Major Amery gefallen“, meinte Elsa. Eine leichte Röde stieg in Mrs. Hallams Gesicht, und sie schauderte.

„Wenn der Mann stirbt, dann ziehe ich meine weißen Kleider an“, sagte sie grinsend.

Beim Auspacken der Kiste dachte Elsa daran, daß so viele Leute den Unheimlichen hielten. Das Bewußtsein, daß unter den „so vielen Leuten“ sie sich nicht selbst einschloß, erschreckte sie.

XXXIV.

In Scotland Yard fand eine Besprechung statt. Vor der eigenartigen „Spitzelkiste“, die in der Abenddämmerung aufgefunden wurde, um diejenigen zu verraten, die ihnen irrtümlicherweise ihr Vertrauen geschenkt hatten, standen zwei Beamte, um einen Mann zu verhören, der noch nicht eingewiesen war.

Sir James Bond Fowler, der Leiter der Kriminalabteilung von Scotland Yard, hatte seinen Kommissar und einen Kriminalinspektor bei sich. Es war kurz vor fünf, und Mr. Bickerton schaute ab und zu auf die Uhr.

„Sie können jeden Augenblick eintreffen“, sagte Kommissar Wills und folgte den Stufen des anderen. „Glauben Sie, Bickerton, daß Ihnen dieser Mann viel Auskunft geben wird?“

„Jawohl“, antwortete Bickerton. „Drei Monate vor seiner Verhaftung war er in London, und ich habe Gründe, anzunehmen, daß er in sehr engen Beziehungen zu den Amateuren, wenn nicht zu Sonolas Bande stand.“

„Wird er sie verraten?“, fragte Sir James. „Das ist die Hauptsache — wird er sie verraten? In den letzten vier Tagen habe ich vom Minister drei Briefe erhalten, die einen Bericht verlangten. Bis jetzt haben wir aber noch nichts. Sie sind sicher, daß Amery der Macher ist?“

„Was war noch niemals so sicher“, antwortete Bickerton ohne Zögern.

Sir James murmelte etwas vor sich hin. Von Natur aus war er ein unbedingter Mann, und seine Geringschätzung wurde durch die lästigen Anfragen der ihm vorgelegten Behörde noch erhöht.

„Hat Sonola Tarn ermorde? Glauben Sie, daß Amery dahintersteht?“, fragte er.

„Das glaube ich allerdings. Alles deutet darauf, daß er der Mann ist, den wir suchen. Sein Vorleben genügt, um ihn zu verurteilen. Er wurde aus dem politischen Dienst entlassen, weil er mit Opium handelte. Er ist entweder Sonola oder, was wahrscheinlicher ist, der Anführer der Amateure.“

„Aber Sie sagten, das wäre Hallam?“, unterbrach der Kommissar.

„Ich bin sicher, daß auch Hallam bis zum Halbe drinsteht — davon bin ich überzeugt; aber wenn Major Paul Amery der Großmogul ist, so weiß Hallam das gar nicht. So werden alle diese Bande geleitet. Oben auf sitzt jemand, der alle Stränge in der Hand hat, alles leitet, jedes Geschäft finanziert und die Verdienste einsteckt, und unter ihm ist ein anderer, der denkt, daß er alles tut. Amery ist ein Kaufmannsgewinnler und dabei so glatt wie ein Eis und so schlau wie der Teufel.“

„Hatten Sie viel Mühe, Moropoulos herüberzubekommen?“ fragte der Kommissar.

„Das nicht, die Beweise gegen ihn waren nicht stichhaltig genug, so daß der Staatsanwalt das Verfahren einstellte. Ich habe mit der Polizei in Cleveland telegraphisch in Verbindung gestanden, und ich habe telegraphisch erlucht, den Mann herüberzubringen. Uebrigens ist er in Begleitung eines Kriminalbeamten aus Cleveland. Ich glaube, nach der Beschreibung zu urteilen, wird er sprechen. Und wenn er spricht, werde ich die Leute dorthin bringen, wo ich sie haben möchte. Das ist unser Mann.“

Ein Beamter in Uniform kam hereingeeilt und legte einen Zettel vor den Chef.

„Das ist er“, rief Sir James. „Lassen Sie sie herein!“

Er setzte zurück in Begleitung von drei Männern, von denen der eine ein Beamter von Scotland Yard war. Der zweite, ein großer, hagerer Mann, war anscheinend der amerikanische Detektiv, während der dritte ein bieder und wohlaussehender Mensch auch nicht im geringsten das Aussehen eines hartgesottenen Verbrechers hatte. Er sah vielmehr so aus, wie etwas, was er zweifellos war — ein ziemlich erfolgreicher Ladendiebstahl. Obgleich er Griechisch war, verriet seine Sprache nicht den Ausländer. Er verbeugte sich ungenügend vor dem Leiter und setzte sich höflich danks auf den Stuhl, den ihm Bickerton anbot.

„Jawohl, ich bin Moropoulos. Dieser Herr ist wohl der Chef?“ Er nickte Sir James zu. „Ja, ich dachte es mir schon. Nun, meine Herren, bevor wir fortfahren, will ich Ihnen gleich sagen: Von mir wird niemand verurteilt. Ich bin nach Europa gekommen, weil der Polizeipräsident in Cleveland mir angetan hat, daß, wenn ich mich Ihnen nutzbar machen könnte, die Möglichkeit vorhanden wäre, daß die Polizei auf unserer Seite die Sache gegen mich niederlegt. Ich glaube nicht, daß Sie etwas gegen mich haben, aber das ist eine Ansichtssache. Ueber die Lebenden will ich nicht sprechen; über den Toten — er bekommt dieses Wort — „nun darüber will ich nur so viel sagen, wie es der Anstand erlaubt. Nun, Kapitän, schicken Sie los!“

„Ich nehme an, daß Sie mit dem Toten Maurice Tarn meinen?“

Moropoulos nickte. „Jawohl, ich meine Maurice Tarn. Ich weiß nicht, ob er der große Mann war, sicherlich war er aber einer von ihnen. Ich habe mit ihm Geschäfte gemacht. Ich habe in einer besonders angefertigten Kiste eine ganze Menge Rotain aus Deutschland herübergebracht. Ich nehme an, daß Sie sie gefunden haben, als Sie keine Wohnung durchsuchten. Sie hatte fünf hölzerne Kächer, eins über dem anderen — Sie nennen es doch hier Kächer?“

„Ich habe die Kiste nicht gesehen“, wandte Bickerton noch denkwürdig ein.

„Vielleicht hat er sie verbrannt. Ich sage nur, daß ich die Kiste herübergebracht habe und mit ihm eine lange Unterredung hatte, bevor ich wieder abreiste.“

„Hat er mit Ihnen über Sonolas Bande gesprochen?“ Das Gesicht des Griechen schien sich zu verfinstern.

„Nein“, versetzte er mit Nachdruck. „Sonola hat mich getroffen, einer der Beamten hat mir das verraten. Er sagte mir, daß ich in das Gebiet dieses Mannes eingebrungen bin. Das ist aber eine Lüge, denn ich war der einzige in ganz Ohio, der die Sache in großem Maßstab betrieb.“

„In irgendeiner Art Anbetung gemacht worden, wer der Mann ist?“ fragte Bickerton.

„Es scheint jemand Großes in London zu sein. Ein Offizier, ich glaube er hat einen Titel.“

„Sie haben niemals seinen Namen gehört?“ fragte Sir James. „War es nicht etwa Major Amery?“

(Fortsetzung folgt.)

Regierungsturz in Sachsen

Von Hermann Flehner

In der Landtagsitzung vom 18. Februar ist die sächsische Regierung über ein Misstrauensvotum der Nationalsozialisten gestürzt. Dafür stimmten außer den Antragstellern die Sozialdemokraten, Deutschnationale, Landvolk, Kommunisten und insgesamt 61 Stimmen. Dagegen stimmten nur Deutsche Volkspartei und Wirtschaftspartei mit 24 Stimmen. Demokraten, Volksrechtspartei und Sozialisten — im ganzen 9 — enthielten sich.

Das Stimmverhältnis bedeutet einen ganz jämmerlichen Abgang dieser Regierung, die sich bisher in hartem Maße auf die Abhängigkeit stützte. Die Deutschnationalen aber sind in ihr nicht vertreten. Sofort nach der Abstimmung hat Ministerpräsident Böhmer den Rücktritt des Kabinetts erklärt. Vorher war über einen kommunistischen Misstrauensantrag zu entscheiden, was schon vor dem der Nationalsozialisten eingereicht worden war. Dieser erhielt nur die 45 Stimmen der Antragsteller und der Sozialdemokraten. Den Grund zu diesem überraschenden Bruch bildet eine Frage der Außenpolitik, der Young-Plan. Die Deutschnationale Fraktion hat in einer Erklärung diesen Grund abgelehnt und sich ausdrücklich auf die Haltung unserer Reichsregierung bezogen. Für sie war bestimmend die Politik der sächsischen Regierung im allgemeinen. Die Nationalsozialisten begründeten ihr Vorgehen damit, daß Sachsen durch seine Vertreter im Bundesrat für den neuen Plan gestimmt hat. Sie werteten offenbar nicht damit gerechnet, daß ihr Misstrauensantrag hätte eine Mehrheit finden würde; sie beabsichtigten wohl nur eine Demonstration und eine Salbung gegen ihre Führung und Gesamtheit im Reich. Die bürgerlichen Parteien sind in Schwulst, wollen nicht, den Fall abzugeben. Dazu verpönten auch die Nazis Regierung. Es wurde verhandelt. Die Bedingungen, unter denen der Antrag zurückgezogen werden sollte, waren auf Abweisung einmütig. Immerhin hätte sich der eine oder andere Teil sächsisch gemacht, wenn man darauf eingegangen wäre. Die Regierung mußte es schon aus Prestige Gründen ablehnen, hinterher halb und halb ihre Haltung zum Young-Plan zu korrigieren.

Sie hat reichlich sieben Monate existiert. Ihr Zustandekommen war eine sehr schwere Geburt. Am 12. Mai 1929 wurde der bestehende Landtag gewählt. Die sozialdemokratische Fraktion erklärte, daß sie „als stärkste Fraktion Anspruch auf die Bildung einer Regierung erhebt“. Da sie aber mit ihren 33 Mandaten eine Minderheit im Landtage ist, die Kommunisten als einzige Stütze zu einer Mehrheit auch nicht ausreichten, konnte nur eine Regierung mit bürgerlichen Anteilen kommen. Da wir uns nicht anbieten, die Bürgerlichen aber ebenfalls die volle Schulter gefaßt, kam es überhaupt nicht zu Verhandlungen über eine sozialistische bürgerliche Koalition. Nur die Demokraten bemühten sich ernsthaft darum. Ohne jeden Erfolg, da sie mit ihren 4 Mandaten keinen Einfluß auf eine wie immer geartete Verbindung ausüben vermochten. Die Verhandlungen der bürgerlichen Parteien untereinander über eine Mehrheitsregierung blieben ergebnislos; sie konnte nur erreicht werden durch Einschluß der 5 Nationalsozialisten. Das aber wäre ausgerechnet in Sachsen eine zu sonderbare Sache gewesen. Zumal begünstigte man sich wohl oder übel mit einer Minderheitsregierung, in der nur 8 Parteien, Deutschnationale, Deutsche Volkspartei und Wirtschaftspartei mit nur 32 Mandaten vertreten waren, die sich aber auf sämtliche bürgerlichen Parteien, einschließlich der Nazis stützen mußte. So hatte der Ministerpräsident in der Regierungserklärung am 4. Juli — nahezu 8 Wochen waren seit der Wahl verstrichen — zu bekennen: „es war unmöglich, eine Regierung auf parteipolitischen Grundlagen zu bilden“, weshalb die Minister nicht nach parteipolitischen Gesichtspunkten in ihr Amt berufen seien.

Schon in dieser ersten Sitzung mit der endlich zustandekommenden Regierung gab es einen Zwischenfall mit erörterter Geschäftsordnungsdebatte. Die Kommunisten forderten, daß ihr Misstrauensantrag auf die Tagesordnung gebracht werde. Die bürgerliche Mehrheit des Vorstandes hatte das abgelehnt. Der Landtag stimmte schließlich mit 49 gegen 46 Stimmen für das kommunistische Verlangen. Trotzdem konnte ihm aus formellen Gründen vom Präsidenten nicht entsprochen werden. — Auf alle Fälle war der Anfang wiedererprechend. Als dann am 9. Juli am Ende der Debatte über die Regierungserklärung über den Misstrauensantrag abgestimmt wurde, stimmten 44 Abgeordnete mit ja, 41 mit nein, 7 enthielten sich, 4 fehlten. Das Misstrauen war also bereits 5 Tage nach Antritt der Regierung mit Mehrheit beschlossen. Da nach der Verfassung die absolute Mehrheit der Abgeordneten, das sind 49, dazu gehört, war trotzdem der Antrag abgelehnt. Draußen im Lande aber mußte ein solcher Vorgang natürlich Aufsehen und Bedenken erregen. Umso mehr, als es bereits bei der Wahl des Ministerpräsidenten etwas sonderbar zugegangen war. Diese Wahl wurde anwesenden, ihre Gültigkeit bestritten weil bei Auszählung der Stimmen weiße Stimmzettel nicht mitgezählt worden waren. Hätte man sie mitgezählt, dann wäre mit den auf Herrn Böhmer entfallenden Stimmen die erforderliche Mehrheit nicht erreicht gewesen. Refusieren wollten die Mitglieder des Erhebenden auf den Weg der Klage beim Staatsgerichtshof verweisen.

So mußte die nun gestürzte Regierung von Anfang an mit Hindernissen aller Art rechnen. Hinter ihr stand stets das Geleit der Nazis, von denen sie aber doch bis zuletzt in allen kritischen Lagen — und deren gab es sehr viele — gehalten wurden. Jetzt raunt man sich hier und da zu, die Nazis hätten es nun doch drauf ankommen lassen, um — selbst in die Regierung zu steigen. Das das nicht unmöglich ist zeigen die ähnlichen Fälle in Sachsen gelagerten Verhältnisse in Thüringen. Immerhin ist Sachsen aber das drittgrößte Land im Reich.

Was wird werden? Die Bürgerlichen sind in großer Verlegenheit. Die Regierungspresse spricht von „Verwirrung und Unklarheit“, die entstanden seien. Es könne wieder „Wochen dauern“, ehe man zu einem Ergebnis käme. Die Kommunisten verlangen Auflösung des Landtages. Dazu scheint die bürgerliche Mehrheit keine Neigung zu haben. Zur Neuwahl müßte nach dem Vorschlagsangehen die Wahlparole lauten: „Für oder gegen den neuen Plan — der inzwischen längst erledigt sein wird. Eine ähnliche Situation? In der öffentlichen Meinung wird die nahe liegende Frage aufgeworfen: Sozialistisch-bürgerliche Koalition? Die Deutsche Volkspartei läßt herab abwinken. Das tat ihr Parteiführer schon in seiner Rede im Landtag. Es könnte der Versuch mehr schaden als nützen. Die „Lage im Reich“ spricht auch nicht dafür. Aber letzten immer: die „tabulae farta der sächsischen Sozialdemokratie“!

Eines delikaten Zwischenfalls sei noch gedacht, der zu Anfang des Bestehens der bisherigen Regierung als Ereignis. Die Nationalsozialisten trugen unter Zustimmung ihrer Reichsleitung allen Erstes bei der sozialdemokratischen Fraktion an, ob sie geneigt sei, eine Regierung mit der Unterstützung der Nazis zu bilden. Das Ansuchen wurde selbstverständlich abgelehnt. Nun ist bis auf weiteres in Sachsen wieder einmal eine „geschäftsführende“ Regierung am Ruder.

Wahltag der japanischen Regierung

Tokio, 24. Februar. (Eigener Funkenbericht.)

Die gegenwärtige japanische Regierung, die am 20. den Neuwahlen zum Parlament ein Misstrauensvotum abgab, ist aus dem Wahlkampf mit einer Mehrheit von 80 Sitzen über sämtliche anderen Parteien zurückgekehrt. Die liberale Regierungspartei Minseitō hat nicht weniger als 99 Sitze gewonnen. Während die konservative Oppositionspartei Seiyūhō 74 Mandate verloren hat. Die Sozialisten verloren mit 6 Abgeordneten in das Parlament zurück. Auf je ein sozialistisches Mandat entfallen rund 100 000 Stimmen, während ein Mandat der Regierungsparteien schon bei 20 000 Stimmen fällig war.

Adolf Kösters Beerdigung

Hamburg, 22. Februar. (Eigener Drahtbericht.)

In dem schönen Altonaer Vorort Blankenese wurde der verstorbene deutsche Gesandte in Jugoslawien Dr. Adolf Köster am Sonnabend mittag unter großer Beteiligung der Bevölkerung zu Grabe getragen. In Hamburg und Altona waren die Flaggen auf Halbmast gesetzt. Auch zahlreiche Handwerkskammern und Redaktionen erwiesen dem Toten ihre Reue. Eine gewaltige Menschenmenge hatte sich vor dem kleinen Friedhof eingefunden. In langen Kolonnen zog das Altonaer Reichsbanner mit umföhrten Fahnen heran. Bestattete Mannschaften der Altonaer Schutzpolizei bildeten auf der linken Wegstrecke Spalier. Blumen und Kränze in überreicher Fülle in der Halle und auf dem im strahlenden Sonnenschein glänzenden Kalen vor der Halle hündeten von der Liebe und Verehrung, die Adolf Köster als Mensch und Politiker überall genossen hat.

In der Friedhofshalle, in der nur der kleinste Teil der vieltausendköpfigen Trauer- und Beisammlung Einlass finden konnte, wurden die Gäste mit der Trauerweife empfangen. Ein Sohn des Verstorbenen war nicht erschienen. Reichsminister Sövering überbrachte die Abschiedsworte der Reichsregierung. Er würdigte Kösters Verdienste als Staatsmann und seine glühende Vaterlandsliebe, die sich in der Stunde der größten Gefahr für das Deutschland am herlichsten offenbart habe. Kösters diplomatische Tätigkeit habe die Vorkriegszeit, die sich das Volk vom Diplomaten gemacht habe, erheblich bereichert. Der Verstorbene sei auch als Diplomat ein aufgeschlossener offener Mensch gewesen und habe gerade damit seine großen Erfolge errungen. Die Geschichte werde anerkennen, daß er für den Bestand der Republik und für die Erziehung der Liebe zu der neuen Staatsform mit das Höchste geleistet habe.

Staatssekretär Schubert pries als Vertreter des Auswärtigen Amtes die glänzenden Eigenschaften und das große Geschick, das Dr. Köster in der Wiederherstellung der guten Beziehungen zu den fremden Völkern in der deutschen Nachkriegspolitik bewiesen habe. Man werde seine Mitarbeit im Auswärtigen Amt noch oft schmerzlich vermissen.

Otto Weis führte im Namen der Sozialdemokratischen Partei aus: In dieser Stunde schweben die Gedanken von Hunderttausenden um den Satz Adolf Kösters, besonders derer, die sich jetzt zu vertreten haben, der deutschen Sozialdemokraten, die ihn mit Stolz zu den Ihren zählen. Ich und unermittelt traf uns der Schlag, daß der Mann, der seinen Weg in die Höhe des politischen Lebens trotz seiner ministeriellen Vergangenheit sich erst zu bahnen schien, nicht mehr unter uns weiste. Ihm war die Welt mit ihren kulturellen und geistigen Inhalt gerade groß genug, um sich in ihr zu bewegen, und dennoch war er von einem Heimatgefühl durchdrungen, daß er sich ständig als Heimwehkranker im Auslande fühlte. Dienst an der Heimat, Dienst an der Masse seines Volkes trieb ihn, von der er einst schrieb: Ich hasse die Armut und liebe die Armen, die Arbeiter, denen die Sonne so lächelnd scheint. Ich will mit ihnen kämpfen gegen ihre Feinde. Sein Verstand war arbeitend Klasse und zu ihrem Kampfe hat Adolf Köster treulich gehalten. Deshalb trauert mit uns und mit der Familie die große Partei um den Genossen und Freund. Er war uns Führer, er war mit uns Soldat für ein Ziel, das groß und hehr vor uns steht. Trauernd senden die Fahnen sich über seinem Grabe und die Partei nimmt Abschied von ihm als einen der besten Kameraden.

Überbirtgermeister Trauer-Witona wies auf die enge Verbundenheit des Verstorbenen mit seiner niederelbischen Heimat hin. Hier habe er sich immer mit neuer Kraft erfüllt, wenn er zu kurzer Ausspannung vom aufreibenden Dienst hin und wieder heimgekehrt sei.

Draußen am Grabe, wo ein dichter Wald schwarzer goldener Fahnen die Gruft umschloß, rief der Präsident des Hamburger Senats, Bürgermeister Köh dem letzten Freunde letzte Grüße nach: Nicht Worte der Trauer allein sollten ihm gelten, sondern auch Worte des Gelöbnisses, in seinem Sinne dem Deutschen Volk und der ganzen Menschheit weiter zu dienen. Als dann die einzelnen Abordnungen ihre Kränze am Grabe niederlegten, hob der Hamburger Generalkonsul Jugoslawiens noch hervor, wiewohl große Verehrung Köster im jugoslawischen Volk sich erworben habe. Ein Vertreter der deutschen Minderheiten in Belgrad gedachte der Hilfe, die Köster dem deutschen Volkland habe zuteil werden lassen.

Mit dem Deutschland-Lied, das eine Kapelle der Schutzpolizei spielte, schloß die eindrucksvolle Trauerfeier.

Belgrad, 24. Februar. (Eigener Funkenbericht.)

Belgrad besitzt ab heute eine Dr. Adolf Köster-Straße. Diese Ehrung des verstorbenen deutschen Gesandten in Jugoslawien beruht auf einem einstimmigen Beschluß des Belgrader Gemeinderats. Die inzwischen auf Adolf Köster umbenannte Straße führt an der deutschen Gesandtschaft in Belgrad entlang.

Neue Abgabe an Hugenberg

Hamburg, 24. Februar. (Eigener Funkenbericht.)

Aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgeschieden ist das deutschnationale Mitglied der Hamburger Bürgererschaft und Vizepräsident des Hanseatischen Oberlandesgerichts, Senatspräsident Dr. v. Dassel. Der abtrünnige Deutschnationale hat die Gründe seines Schrittes in einem an Hugenberg gerichteten Schreiben ausführlich dargelegt. Dassel hat längst die Hoffnung aufgegeben, daß Hugenberg die Deutschnationale Partei jemals wieder zum Aufstieg führen könnte. Um so mehr ist er vom Gegenteil überzeugt.

Deutschnationale Ente

Die deutschnationale Presse meldet in sensationeller Aufmachung, daß bei der Hausung im Gebäude der kommunistischen Zentrale in Berlin u. a. auch „Aufmarschpläne gegen Berlin“ gefunden worden sind. Diese Behauptung entspricht nicht den Tatsachen. Wir stellen das fest, um den revolutionären Plan der Kommunisten nicht in falschem Licht erscheinen zu lassen. Revolution haben die kommunistischen Maulhelden bis jetzt nur mit dem Mundwerk und auf dem Papier gespielt. Dazu so blöde, daß sie sich in den meisten Fällen selbst der Staatsanwaltschaft ausgeliefert.

Nichtbestätigung kommunistischer Stadträte

Von den von der Berliner Stadtverordnetenversammlung gewählten drei ehrenamtlichen kommunistischen Stadträten sind bisher zwei von dem Oberpräsidenten nicht bestätigt worden. Darunter befindet sich auch der kommunistische Stadtverordnete und Robaumann-Lange, der neuerdings ähnlich wie Loew dunkler Gesichte mit Geldern des Roten Frontkämpferbundes beschuldigt wird. Der dritte kommunistische Stadtrat wird aller Voraussicht nach ebenfalls nicht bestätigt werden. Es sei denn, daß er entgegen den Erklärungen der kommunistischen Presse doch noch bestimmte Versicherungen abgibt. Die Bestätigung der beiden anderen Kommunisten wurde ohne weiteres abgelehnt.

Kasli tritt zurück

Der Generalsekretär des Völkerbundes teilt offiziell die Entlassung des deutschen Mitgliedes der Mandatskommission, Dr. Kasli, mit. Kasli habe sich bereit erklärt, bis zur Ernennung eines Nachfolgers in der Kommission weiter mitzuarbeiten. Die Ernennung des Nachfolgers wird während der nächsten Ratstagung im Mai erfolgen.

Die Arbeit der Genfer Wirtschaftskonferenz

Genf, 22. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

Der zweite Ausschuh der Wirtschaftskonferenz beschloß am Sonnabend die Einlegung von drei Unter-ausschüssen für die einzelnen Fragenkomplexe der eventuellen wirtschaftlichen Annäherung.

Der erste Ausschuh soll sich mit der Frage der Wirtschaftsbeziehungen der Landwirtschaftsländer zu den Industrieländern beschäftigen, der zweite das Problem der regionalen Verträge und ihrer Auswirkungen auf Teilnehmer und Außenstehende untersuchen, während der dritte und wichtigste Unter-ausschuh die Aufgabe bekommen hat, auf Grund der bisherigen Arbeiten des Wirtschaftsausschusses des Völkerbundes praktische Maßnahmen für die Verbesserung der wirtschaftlichen Beziehungen innerhalb Europas vorzuschlagen. Den Vorsitz über den dritten Ausschuh erhielt Deutschland, und zwar der Staatssekretär des Reichswirtschaftsausschusses und vorherige Präsident des Wirtschaftsausschusses des Völkerbundes Trendelenburg.

In der Debatte, die der Einlegung der drei Ausschüsse vorangegangen war, meldete sich in dem Vertreter Norwegens der Angehörige einer neuen Ländergruppe zum Wort. Norwegen ist der Bildung eines besonderen europäischen Wirtschaftssystems abgeneigt unter Hinweis auf seine starken überseeischen Exportinteressen. Der englische Handelsminister betonte, daß England in erster Linie an der Herabsetzung der Zölle interessiert sei. Die Erörterung anderer Fragen, wie der des indirekten Zolls und der Methoden einer internationalen wirtschaftlichen Zusammenarbeit brauchte zwar nicht von den Verhandlungen ausgeschlossen zu werden, aber das Hauptgewicht sei auf die etappenweise Herabsetzung der Zölle für die wichtigeren Warengruppen zu legen.

Die Agrarstaaten hielten am Sonnabend auf Grund früherer Fühlungnahme eine gemeinsame Sitzung ab, in der sie ein Komitee aus Delegierten dieser Staaten beauftragten, den Plan für eine gemeinsame Linie der Agrarstaaten aufzustellen. Beteiligt an dieser Zusammenarbeit sind die Rumpelstaaten, die Balkanländer, sowie Polen, Ungarn und die Tschechoslowakei.

Der faschistische Todspiegel amtlich entlarvt

Brüsseler Staatsanwaltschaft gesteht öffentlich die Schand-taten Menapace

Brüssel, 22. Februar. (Eigener Drahtbericht.)

Das Brüsseler Strafgericht verurteilte am Sonnabend den italienischen Anarchisten Professor Bernari, der sich in Brüssel in Unterjochungshaft befindet, zu fünf Monaten, und den faschistischen Todspiegel Menapace in Abwesenheit zu sieben Monaten Gefängnis. Die Verurteilung erfolgte wegen Benutzung falscher Pässe. Eine Anklage wegen Verschönerung des Bernari gegen das belgische Königspaar war erst nicht erhoben worden.

Der Staatsanwalt führte in seiner Anklagerede aus, man habe es mit einer sehr dunklen Angelegenheit zu tun. Man dürfe den Gerichtssaal nicht in ein Forum verwandeln, und darum könne man sich hier auch nicht auf eine Kritik eines bestimmten politischen Regimes einlassen. Sicher aber sei, daß Menapace der Anstifter der ganzen Angelegenheit gewesen ist. Menapace sei entschlossen gewesen, Bernari in Brüssel verhaften zu lassen. Deshalb habe er ihn nach Brüssel gebracht. Er sei es auch gewesen, der Bernari den falschen Reisepaß verschafft habe, ebenso den harmlosen Revolver, der in seinem Besitz gefunden worden sei, um einen Grund für seine Inhaftierung zu finden. Es folge daraus, daß das Verhalten der beiden Angeklagten nicht mit dem gleichen Maßstab gemessen werden könne. Menapace habe eine ganz besonders schändliche Rolle gespielt. Sein Betrug an seinem Landmann lasse sich gar nicht geahndet kennzeichnen. Der Staatsanwalt schließt mit der Forderung, gegen Menapace die Höchststrafe anzuwenden, Bernari dagegen mit Milde zu behandeln.

Der Verteidiger Bernaris, der Advokat de Boel, versuchte hauptsächlich zu beweisen, daß sich Bernari durch die Benutzung des falschen Passes keines Verbrechens oder Vergehens schuldig gemacht habe, da die französische Regierung ihre nach dem Ausland geflüchteten Gegner geradezu zu diesem Vorgehen zwingt, indem sie ihnen ohne jede Berechtigung die Legitimationspapiere entzieht. Im übrigen schilderte der Verteidiger die Provokation des Todspiegels Menapace nicht nur in Belgien, sondern auch in Frankreich, der Schweiz und Italien.

Die Lebensmittelnot in der Sowjetunion

Chartow, 20. Februar.

In Kiew ist in letzter Zeit eine weitere Verknappung der Lebensmittel zu verzeichnen. Der Privathandel mit Lebensmitteln ist so gut wie lahmgelegt und durch strenge Überwachung der Stadtgrenzen ist es auch den Bauern unmöglich gemacht worden, Lebensmittel in die Stadt einzuführen. Die Bevölkerung ist daher ausschließlich auf die Konsumgenossenschaften angewiesen. Ein großer Teil der Bevölkerung der aus „Madenmähtigen“ Gründen nicht in die Genossenschaften eintreten kann, ist den schwersten Hungertodesbedingungen ausgesetzt, die an die Zeiten des Krieges kommunistus erinnern. Der Lebensmittelverkauf der Genossenschaften ist überdies sehr unzulänglich organisiert, so daß die Käufer gezwungen sind, vom Morgengrauen bis in die späten Nachmittagstunden hinein vor den Läden anzuhäufeln. Vor den Lebensmittelgeschäften spielen sich täglich erregte Szenen ab, da sich die Käufer den Zugang förmlich erkämpfen müssen. Fleisch (fast ausschließlich Rindfleisch) wird in Abständen von 4 Tagen verkauft, wobei die Tagesration für Genossenschaftsmitglieder der ersten Kategorie (Fabrik-, Bau- und Transportarbeiter) 100 Gramm, für die der zweiten und dritten Kategorie (Angehörige) 50 Gramm beträgt. Die nicht berufstätigen Familienangehörigen der Arbeiter erhalten täglich 50 Gramm, die der Angehörigen 37½ Gramm Fleisch. Die Zufuhr von Fleisch nach Kiew verläuft sehr schwach und unregelmäßig, so daß es immer wieder kommt, daß nicht alle Bezugsberechtigten ihre Rationen erhalten. Vor einiger Zeit wurde beispielsweise anstatt Fleisch mehrfach hintereinander Exportgetreide verabfolgt, das nach dem Auslande exportiert worden war, dort aber beanstandet wurde und daher zurückgenommen werden mußten. Die Judenration ist ab 1. Februar herabgesetzt worden und war bei den Arbeitern auf monatlich 1000 Gramm, bei den Angestellten auf 500 Gramm. Die Brotrationen sind dagegen erhöht worden und zwar bei Arbeitern von 600 auf 800 Gramm, wozu noch 400 Gramm für nicht berufstätige Familienangehörige hinzukommen, bei Angestellten von 400 auf 600 Gramm wobei die Ration der Familienangehörigen 300 Gramm beträgt. In den Provinzstädten des Kiewer Gebietes ist die Lebensmittelnot noch unglücklicher. Die Stimmung der Bevölkerung ist äußerst gedrückt, vielfach ist eine offene parteiliche Stimmung zu verzeichnen.

Waffenhand

	24.2.22.	1.4.	1.4.	1.4.	24.2.22.
Katzen	1.14	1.14	1.14	1.14	1.14
Reife (Stahl)	0.76	0.76	0.76	0.76	0.76
Reife (Ant. Regel)	1.28	1.28	1.28	1.28	1.28
Brieg (Kohlenstrom)	1.64	1.64	1.64	1.64	1.64
Treihen	0.40	0.40	0.40	0.40	0.40

Statt Karten!

Tiefempfundenen Dank für die unserer lieben Entschlafenen in so reichem Maße erwiesenen letzten Ehren und für die so vielen wohl-tuenden Beweise herzlicher Teilnahme. Be-sonderen Dank Herrn Dr. Wosin für die trostreichen Worte am Grabe.

Breslau, den 24. Februar 1930.

Max Schönfelder

Malermaler.

Bitte ausschneiden!

Wie eine Mondrakete steigt der Verkauf

des doppelwirkenden Messingwaschkompressors

Original „Waschhexe“

Einziger Apparat mit 3 Glocken

Nur das Beste bricht sich Bahn! — Ganz Breslau ist überzeugt davon!

Das 570. Probewaschen!

Nicht zu verwechseln mit den in Breslau vor-geführten Blech- und Stoff-Apparaten!



Vorführungspreis: „Waschhexe“ Mk. **22.-** Wäschewringe Mk. **6.-**

3 Jahre Garantie

Als einziger Waschapparat ausgestellt auf der großen Leipziger Technischen Messe.

Keine Anzahlung!

Schmutzige Wäsche bitte trocken mitzubringen.

Nach 5 Minuten Waschkdauer sauber zurück

Höchstleistung aller Waschapparate!

Jetzt: Ein Freudentag!

Erscheint nur einmal!

Erscheint nur einmal!

Einmal:

Qual und Sorge!

Vorführungen finden nur statt:

1. Stammhaus Haase am Neumarkt

täglich Montag bis Sonnabend, um 1/11, um 3 und um 5 Uhr.
Für Berufstätige Mittwoch und Freitag, abends 1/8 Uhr.

2. Hubertussäle, Friedrich-Wilhelm-Str. 32

täglich Montag bis Sonnabend um 1/11, um 4 und um 1/8 Uhr.

3. Wratislawia-Säle, Mauritianusplatz

Täglich Montag bis Freitag um 1/11 Uhr um 3 Uhr u. um 5 Uhr, Sonnabend um 1/11 Uhr u. um 4 Uhr.
Dienstag bis Freitag für Berufstätige um 1/8 Uhr abends.

Eintritt frei!

Patentverwertung G. m. b. H.

Gleiwitz (Haus Oberschlesien)

Eintritt frei!

Bitte ausschneiden!

Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter Deutschlands
Am 21. Februar verschied plötzlich unser lang-jähriges Mitglied, der Buchbinder

Karl Voillard

im Alter von 70 Jahren.
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau.
Beerdigung: Dienstag, den 24. Februar, nachm. 3 Uhr,
auf dem Laurentiusfriedhof. — Um zahlreiche
Beteiligung ersucht Die Ortsverwaltung.

Stadt-Theater

(Opernhaus)

Montag

20 bis 22,30 Uhr

Der fliegende Holländer

Dienstag

20 bis nach 22,15 Uhr

Die Geisha.

Mittwoch

20 bis nach 22,3 Uhr

Die Schwalbe.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Am 21. Februar verstarb unser Freund und Ver-bandskollege, der Tischler

Julius Liemer

im Alter von 82 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.
Beerdigung: Montag, den 24. Februar, nach-mittags 3 1/2 Uhr, von der Halle 2, Tor 6, in Oswitz.

Lobe-Theater

Telefon 51147

Montag 20,15 Uhr

und täglich:

Trojaner.

Telefon 56747

Montag 20,15 Uhr

und täglich:

Thalia-Theater

Telefon 56747

Montag 20,15 Uhr

und täglich:

Die Dreigroschenoper

Sonnabend, Sonntag

Gastspiel 1928

Lit. Dagover.

Schauspielhaus

Operettenbühne

Tele. 36310

Täglich 8 Uhr

Der Weiterfolg

Operette v. Franz Lehár

in der

Sensationsbesetzung

Kammersänger

Serge Abranovic

Erni Jolan

Trade Reiter

Das Land des Lächelns

Operette v. Franz Lehár

in der

Sensationsbesetzung

Kammersänger

Serge Abranovic

Erni Jolan

Trade Reiter

Circus Busch

Schaubühne 218

Heute ringen

Finstler — Wolke

Jaago — Fehring

2 Entscheidungen:

Neutrom — Grünstein

Ahrens — Kämpfer

Abendschule
für Maschinenbau u. Elektrotechnik
an der
Staatl. Höheren Maschinenbauschule
Breslau, Lehndamm 55

Begleit des Sommerhalbjahres 1930:
Dienstag, den 1. April d. J.
Schluss: Freitag, den 26. September 1930
Unterricht in 6 aufsteigenden Halbjahresklassen
an 4 Wochenabenden von 18.20 bis 20 Uhr
bzw. 20.50
Lehrfächer: Rechnen, Mathematik, Mechanik,
Physik, Chemie, Arbeitsverfahren, Kalkulation,
Maschinenkunde, Elektrotechnik, Zeichnen
und Deutsch

Unterrichtsgeld: 30 RM halbjährlich

Anmeldung möglichst bald täglich (außer
Sonnabend und Sonntag) von 17-20 Uhr
bis zum 15. März 1930 beim Schularzt
Am Schluss d. letzten Schuljahres Abschluß-
prüfung vor Staatlichem Kommissar.
Merkblatt kostenlos. 715

Proletarier!

Beseitigt die Hindernisse von
Sprachschranken! Lerne die
Weltsprache Esperanto,
die von Arbeitern aller Nationen
gesprochen und verstanden wird

GEBURTS-
VERLOBLINGS-
HOCHZEITS-
TODES-
ANZEIGEN

Wolke

Volkswacht-Buchdruckerei
Flurstraße 116

Benutze die Buchkarte

Für 50 PL. Wochenschein

Wende die Karte

Buchhandlung, Neue Grunewaldstr. 5

Herzberg & Co.

verkauften

für
1⁰⁰ RM.
ein ganzes
Liter



für
1⁰⁰ RM.
ein ganzes
Liter

echte Weine

und

vollstübe Südweine

darunter:

Echter Sektwein, rot und gelb

Wormsweine, magenstärkend

Tafelrotwein u. Pfälzwein

für den Tisch und zur Bewirtung

Für Feinschmecker und Kenner

weiße Bordeaux-Weine

Graves 1928er p. Fl. 1.75

Chateau Gayat 1928er p. Fl. 2.00

in folgenden 6 Geschäften

Nischenstr. 48 * Bücherplatz 17/18

Leuthenstr. 10 * Michelsstr. 3

Klosterstr. 64 * Seltenstr. 17

Jeder tauche
Rothaus
die würdige, bunte
10 St. Zigaretten, bei
S. Krawitz
Schmiedebühde 29 b.

Die „Frauenwelt“
den Frauen zum Lesen,
Denken und Schauen!

Frauenwelt

Eine Halbmonatschrift
für die Frau
des schaffenden Volkes
Preis 35 Pl.
Zu bestellen
bei all. Zeitungsträgern

Wohnungen

Zu miete sonnig, 2st. Zimm.,
helle Wohnküche, mit Zubeh.,
in laub. ruh. Garten, Erd-
gesch., Oberst., Verhimmelte
27.50, in etwas größerer, Zuhil-
nahme Offert. unt. B. 754
an die Verlags- u. d. Zeitung.

Zu miete

an Ballonimmer u. Berliner
Küche, Kalkulation, geg. feinst.
Zimmer in anderer Gegenb.,
Offerten unter Gr. 44 an die
„Volkswacht“, Buchhandlung,
Breslau 3, Pl. Grunewaldstr. 5.

Vertäufte

Gardetobenschrank
160 cm hoch, mit Spiegel,
und Spiegel, Kasten, pol.
aufgeh. preiswert, Tischler
Küchenstraße 6. 725

Glückliche Weihnachten

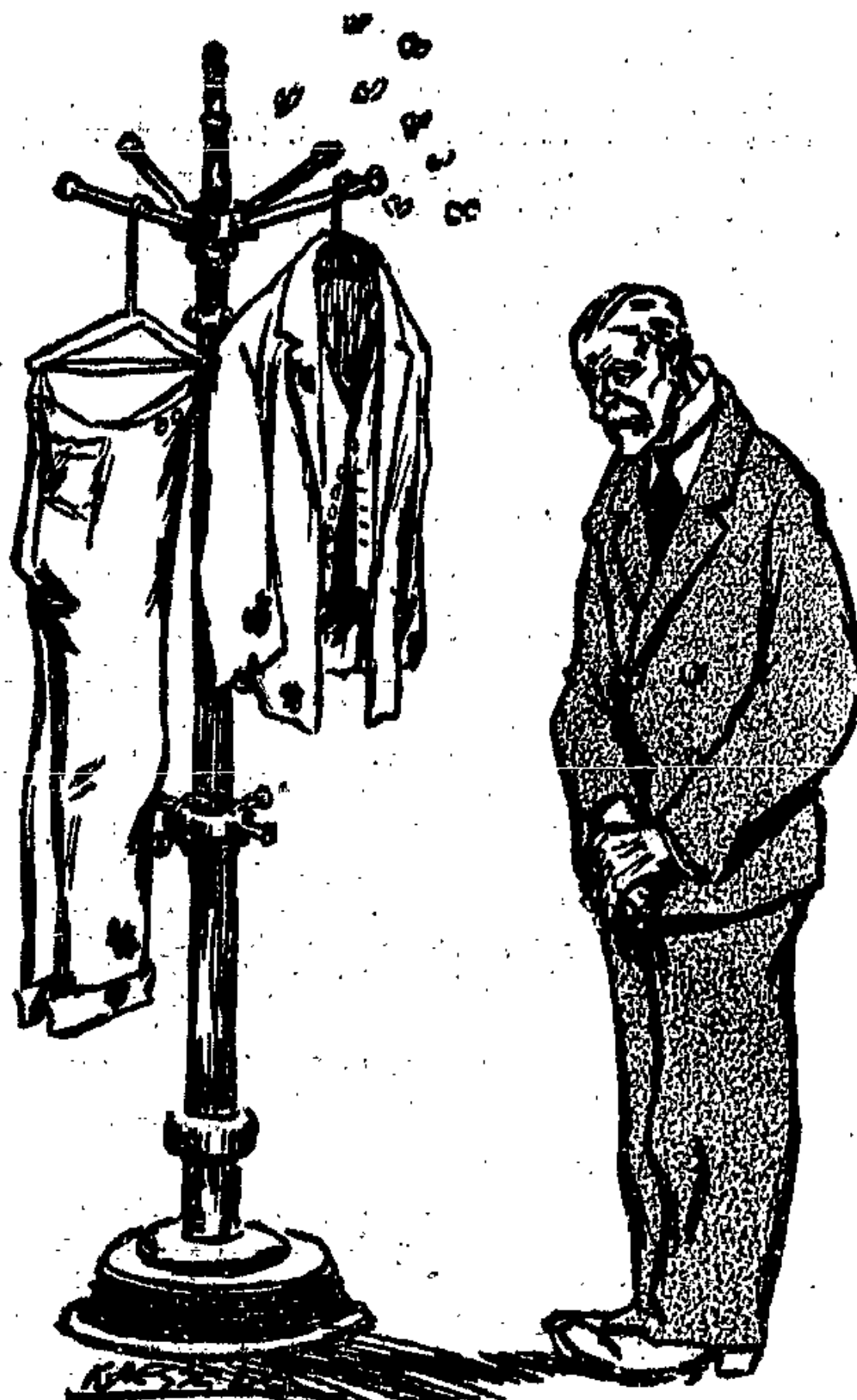
finden Sie in den
vielfachen Anzeigen von Ver-
käufen, Kaufgeschäften u. a.
nur von Privatpersonen
3 Pfennige, feil 4 Pfennige

Gebr. Kinderwagen verkauft
billig, Solske, Pultstraße 10.

Bücher zu verkaufen: **Alpen-
welt**, fast neu, **Angel-Welt-
Reise**, ohne Bild., **Alpen-
Reise** mit Bildern, **Dien-
stamt** gelochter, **Stäber** bei
Hilfsg., **Reisegeräte** 1.

1. neuer **Ständer** **Franken-
mentel**, 1 **Kanzel**, 1 **großes
Reisegerät**, für **Wittener** **Spargel**,
zu verkaufen: **Gebauer**, **Mär-
tische** **Straße** **87**, **III**, **Flg.**

„Ach, hätte ich doch...“



Was nützt der schöne Sonntagsanzug,
Wenn keinen Kleiderschrank man hat?
Hängen Kleider in der Wohnung,
Motten kennen keine Schonung!

Die volle Berechtigung dieser tiefgründigen Lebensweisheit
hat auch Herr **Baldwin Bulcke** zu seinem größten Leidwesen
einsehen müssen. Bedauerlicherweise zu spät, denn schon —

Aber laßt uns die ganze traurige Geschichte erzählen.
Baldwin Bulcke besaß nicht viel irdische Güter, aber an dem
wenigen, das er sein eigen nennen konnte, hing er mit der ganzen
Inbrunst seines biederer Herzens. Da war in erster Linie der
Sonntagsanzug, seit langer Zeit sein ganzer Stolz. Wie ausge-
wechselt war er, wenn er aus seinem alltäglichen Anzug in die
Sonntagskleider stieg. Einige wollen beobachtet haben, daß **Baldwin**
sich dann vor den Spiegel stellte, und eine Verbeugung vor sich
selbst machte. Und wenn er den Anzug wieder auszog, hängte
er ihn auf den Kleiderständer, und das war sein Unglück.

Mit dem Sommer kamen die Motten, mit den Motten der
Ruin des Anzuges, und mit dem Ruin des Anzuges **Baldwins** Er-
kenntnis: „Ach hätte ich doch in der „Volkswacht“
inseriert, um einen Kleiderschrank zu suchen.“ Heute noch
wäre der Anzug mein ganzer Stolz gewesen!

Darlehensvermittlung
Wie aus 800 Mark Schulden 25 000 Mark werden können

Meine erste Bekanntschaft mit einem Vertreter der edlen Darlehensvermittlung habe ich vor mehr als zwanzig Jahren gemacht. Damals — ich war noch ein Jüngling mit lockigem Haar und unterföhrt mich von dem vorzüglichen Waisensohn...

Um die Beschaffung des Geldes war mir keineswegs bange. Ich selbst war zwar ein armes Luder und bin es noch heute, aber ich hatte des öfteren im Inseratenteil der Tageszeitungen gelesen...

"Jawohl! Gewiß! Natürlich! Sie können das Geld haben". Ich dachte mir der Brave. Wir müssen nur vorher Erkundigungen über Sie einziehen. Wenn es sich herausstellt, daß Sie innerlich über Sie einziehen...

Dann war auch wirklich "alles in Ordnung". Ich sah und hörte nämlich nichts wieder von der Sache, bis ich mich nach 14 Tagen erneut zu dem feinfühlerigen Herrn begab und mich nach der Art seiner Zeitrechnung erkundigte. Er hatte mir doch gesagt, daß ich in längstens drei Tagen...

"Ganz recht, junger Mann!", unterbrach mich der Gute mit dem gleichen freundlichen Lächeln, mit dem er mich schon beim ersten Male empfangen und abgefertigt hatte. "In dieser Zeit hätten Sie das Geld auch erhalten. Es hat sich nur selber herausgestellt, daß Ihre Verhältnisse nicht derart sind, daß sich die von mir vertretene "Bank" entschließen konnte, Ihnen den erbetenen Kredit zu gewähren. Das tut mir natürlich herzlich leid, aber ich kann es nicht ändern. Auf Wiedersehen! Auf Wiedersehen!"

Das ist die eine Art der Darlehensvermittlungspraxis; sie besteht fast ausschließlich im Gimpelfang. Sofort nach Erhalt des Beschlusses ist für den "Vermittler" die Angelegenheit erledigt. Nur in ganz vereinzelten Fällen gelangt einmal Geld zur Auszahlung, um bei sich häufenden Anzeigen von Seiten der betroffenen Kunden den Behörden gegenüber den Nachweis erbringen zu können, daß tatsächlich Zahlungen vorgenommen sind. Es handelt sich bei dieser Art von Vermittlern meistens um Leute, die sich nicht lange an ein und demselben Ort aufhalten, mal in dieser, mal in jener Stadt ein Gastspiel geben und dann nach wenigen Monaten wieder verschwinden, weil ihnen der Boden zu heiß und ihre Kundschaft teilweise zu ungemütlich geworden ist. Jedem Geldsuchenden kann nur dringend geraten werden, niemals und unter keinen Umständen persönliche Zahlungen bei Darlehensanträgen zu leisten; das Geld ist in fast jedem Falle zum Scheitern hinausgeworfen.

Eine zweite Vermittlungsart besteht in der Gewährung von Darlehen gegen genügende Sicherheit und gegen den Abschluß einer Lebensversicherung. Von den auf dieser Basis arbeitenden Vermittlern erhalten die Kunden, sofern sie sich in leidlich geordneten Verhältnissen befinden, tatsächlich Darlehen ohne Zinsen. Außer den Anstufungs-, Schreib- und Stempelgebühren für Darlehen und Versicherungspolice und außer den hohen Darlehenszinsen wird bei Aushändigung des Geldes noch die erste Versicherungsprämie gelöst. Auch dieser hohe Extrabrag, den man sich durchweg noch einige weitere anschließen, ist in 90 von 100 Fällen glatt verloren, denn ein Mensch, der sich ohnehin schon in Not befindet, daß er gegen viel zu hohes Aufgeld ein Darlehen aufnehmen muß, wird später nur sehr selten die bedeutenden Prämien für eine Lebensversicherung laufend und dauernd zu zahlen vermögen.

Eine dritte Gruppe liefert Geld ausschließlich gegen Verpfändung von Hausständen, Verschreibung des Beamten- oder Angestelltengehaltes und Ausstellung von Monatswecheln, also immerhin noch gegen dreifache Sicherheit. Hier tritt an Stelle des Lebensversicherungsabslusses ein noch höherer Zins- und Speisenzins, als er von den Versicherungsvermittlern gefordert wird. Zinsen von 5, 6 bis 12 Prozent, zu denen gewöhnlich das Geld angepfändet wird, sind glatter Schwindel. Selbst im günstigsten Falle wird ein Darlehensnehmer, der beispielsweise einen Betrag von 200 Mark bei ratenweiser Rückzahlung in 3 bis 5 Monaten entleihen will, weniger als 40 Mark Unkosten von diesem Vorgeschäft haben. Dabei wird ihm der größere Teil dieses Unkostenbetrages meistens noch vorweg vom Darlehen gelöst. Es gibt aber außerdem viele Vermittler, die die Kollage ihrer Kundschaft in noch weit höherem Maße ausnützen und sich, sofern es möglich ist, bis zum doppelten Betrage des geliehenen Geldes und mehr zurückzahlen lassen. Sehr auffällig ist hier der folgende Fall, der sich erst neuerdings in Hamburg zugegetragen hat.

Ein Zollbeamter war teils durch eigenes Verschulden, teils durch Krankheiten in der Familie und sonstiges Unglück in erhebliche Geldschwierigkeiten geraten. Als er sich nicht anders mehr zu helfen wußte, ließ er einen Bericht an seine Dienstbehörde auf, worin er sich über einen Schuldbetrag von 800 Mark. Die Behörde half dem Manne aus seinen Schulden, soweit sie ihr bekannt waren, heraus; und jetzt begann das Sätzenspiel. Zur Bedingung der 800 Mark, von denen die Behörde nichts wußte, nahm der Mann neue Darlehen bei vier Vermittlern gegen verhältnismäßig hohe Zinsen auf. Jedem versprach er sein Gehalt und seine Wohnungseinrichtung als Sicherheit im Falle des Zahlungsausfalles, und jedem stellte er Wechsel über weit höhere Beträge aus, als er sie erhalten hatte. Dasselbe wiederholte sich in der Folgezeit in immer kürzeren Abständen bei den gleichen und anderen Geldgebern, denn mit jedem neu aufgenommenen Darlehen waren neue Rückzahlungstermine mit immer größeren Zinsbeträgen verbunden und machten den Abschluß neuer Geschäfte nötig. Im Laufe weniger Jahre hatte sich so eine Schuld von 42 000 Mark, an der etwa 140 Hamburger Darlehensgeber beteiligt waren, angeammelt. Als die Sache endlich zusammengebrochen war, waren von diesen 42 000 Mark 25 000 Mark ungedeckt geblieben; sie werden auch ungedeckt bleiben, da der Beamte inmitten für geisteskrank erklärt worden ist. Die von dem Manne geschuldeten Güter über seine Verbindlichkeiten weist unter anderem Rückzahlungen von 800 Mark für ein Darlehen von 200 Mark und

von fast 500 Mark für ein Darlehen von 250 Mark sowie viele ähnlich hohe Rückzahlungsbeträge auf. Wie sehr der Mann allgemein über Ohr gehauen worden ist, geht auch schlagend daraus hervor, daß aus einer Schuld von 800 Mark im Laufe von 3 bis 4 Jahren eine solche von 42 000 Mark entfiel. Von der immerhin 17 000 Mark wieder in die Hände der Vermittler und Geldgeber zurückgefloßen sind. Ferner gibt dieser Fall Aufschluß darüber, wie groß die Fiel der Parasiten ist, die — hauptsächlich in den Großstädten des Reiches — mit Darlehensgeschäften ihr Unwesen treiben und den bedürftigsten Teil der Bevölkerung strupellos ausbeuten.

Ein würdiger Vertreter seines Standes war auch jener Hamburger Geschäftsmann, der sich bereits beim ersten Besuch seiner Kunden die für die Rückzahlung der Darlehen und Aufgelder stets geforderten Wechsel ausstellen und unterschreiben ließ und das selbe Ergehen, unter dem Vorwand, die ersten Wechsel seien verloren gegangen, später, bevor das Geld zur Auszahlung gelangte, nochmals wiederholte. Sämtliche Wechsel hat dieser noble Herr hinterher in Umlauf gesetzt, und während er selbst immer noch frei in Hamburg herumspazierte, weil seine Verurteilung noch nicht erfolgt war, mußten seine Opfer eine Wechselklage nach der anderen über sich ergehen lassen und doppelte Beträge nebst allen Zinsen usw. zurückzahlen, weil ein ordnungs-

mäßig ausgefüllter Wechsel ja in einmal eine nicht zu bestrittene Schuld darstellt. Deshalb äußerste Vorsicht beim Querschreiben aus Wechselformularen. Eine derartige Unterschritt ist so gut wie die Fortgabe baren Geldes, von dem sie gerade die wenigen am wenigsten zu verschonen haben, die sich in Geschäftsverbindungen mit Darlehensvermittlern einlassen müssen.

Die Aufzählung ähnlicher Vorfälle aus den Kreisen der zahlenden und nichtzahlenden Darlehensvermittler ließe sich beliebig vermehren. Erst in den letzten Wochen hat wieder ein Herr Max König aus Hamburg-Altona auf dem Wege der Zeitungs-Inserktion versucht, sich ein dichtes Netz von Agenten in ganz Deutschland zum Zwecke der Ausbeutung gutgläubiger Armen zu schaffen. Glücklicherweise hat die Polizei von der Sache Wind bekommen und sich liebevoll des Mannes angenommen, bevor er größeren Unheil anrichten konnte. Und so geht es überall in den Städten. Aber schon die Aufzählung der wenigen erwähnten Fälle beweist, wie kostspielig erstens und wie gefährlich zweitens die Verbindungen mit derartigen Instituten sind, und deshalb sollte jeder sich den Gang zu solchen Leuten ersparen, solange er nur irgend einen anderen Weg sieht, um aus seinen geliebten Verlegenheiten herauszukommen. Bisher ist noch niemand, ohne Haare zu lassen, den Klauen jener Menschenfreunde entkommen, und es scheint höchste Zeit zu sein, daß die zuständigen Behörden noch genauer als es bisher schon der Fall gewesen ist, sich für die Geschäftsgeheimnisse dieser Art Leute interessieren; es würde sicher eine nicht geringe Zahl von Verstößen gegen die Wucherparagrafen des Gesetzes dabei zutage kommen. Acha.

Der Neubau der A.D.R.
Mehr Raum für die Krankenabfertigung — Neue klinische Einrichtungen
Die Heilbäderversorgung wird in eigenem Betrieb übernommen

Seit dem Frühjahr 1928 konnte man in der Umgegend des Verwaltungsgebäudes der Allgemeinen Ortskrankenkasse bemerken, daß Bauarbeiten im Gange sind und unsichtbar für den Straßenpassanten ist an der Hinterfront des Hauptgebäudes der notwendig gewordenen Erweiterungsbau entstanden.

Die Notwendigkeit, Raum zu schaffen, ist jedem klar, der als Versicherter einmal in dem Gebäude der Krankenkasse zu tun hatte und sich von den unhygienischen Zuständen überzeugen konnte. Die Möglichkeit, den Erweiterungsbau an das Hauptgebäude anzuschließen, war gegeben, weil die Kasse die Nachbargrundstücke Alexanderstraße 9/11 und Kloststraße 29/28 erworben hatte. Da die Hinterhäuser abgebrochen werden mußten, machte zunächst auch noch die Unterbringung der Bewohner einige Schwierigkeiten, die schließlich zum Anlauf der neuerbauten Grundstücke Westendstraße 77 und 88 führten. Der schlechte Baugrund, der sich bei allen Neubauten in der Umgegend (Volkshochamt, Frauenberufsschule) bemerkbar gemacht hat, trat auch beim Neubau der A.D.R. in Erscheinung und so wurde zunächst ein etwa 1 1/2 Meter starkes Betonfundament erforderlich, dessen Anlegung durch den verhältnismäßig hohen Grundwasserstand ebenfalls noch erschwert wurde.

Der Neubau ist nun bis auf die Innenarbeiten fertiggestellt und auch die gleichzeitig vorgenommenen Umbauarbeiten im alten Gebäude, die wegen des Publikumsverkehrs teilweise in Nachtstunden ausgeführt werden mußten, sind beendet. Der etwa 50 Meter lange Anbau, der so ausgeführt wurde, daß Durchbrüche in allen Stadwerken des alten Gebäudes die direkte Verbindung ermöglichen, ist räumlich größer, als das bisherige Verwaltungsgebäude. Während in letzterem 16 030 Kubikmeter umbauter Raum mit einer Nutzungsfäche von 5 768 Quadratmeter vorhanden sind, umfaßt der Neubau 27 058 Kubikmeter umbauten Raum mit 9 555 Quadratmeter Nutzungsfäche. Da der Anbau nicht nur zur Unterbringung der Verwaltung, sondern auch zur Einrichtung verschiedener ärztlicher Institute

dienen soll, mußten bei der Bauausführung bereits entsprechende Sicherheitsmaßnahmen herbeigeführt werden. Die Wände der für die Röntgenanlage bestimmten Räume erhielten gleich die erforderlichen Isolierungen, die notwendig sind, um ein Durchdringen der Strahlen auszuschließen. Der rechteckige Bau enthält in der Mitte einen großen Lichtschacht, der in der Höhe des dritten Stockwerkes mit Glas überdacht ist. Dadurch erhalten Rasse und Buchhalterei, die im Erdgeschoß untergebracht werden, volles Tageslicht. Diese große Halle, die hauptsächlich der Abfertigung des großen Publikumsverkehrs dienen wird, dürfte endlich ausreichend sein; um den Unzulänglichkeiten im bisherigen Gebäude, über die oft berechtigter Klage geführt worden ist, ein Ende zu bereiten. Wie im Erdgeschoß, wird auch das Obergeschoß von zwei Seiten Tageslicht erhalten, da die dem Lichtschacht zugewandten Seiten nicht vermauert worden sind, sondern eine Balkustrade erhalten. Hier werden im Alt- und Neubau die Krankenabteilung mit 20 Abfertigungen und die Abteilungen für Wochenhilfe, Reichsversicherung und Heilverfahren untergebracht werden. Auch hier sind bessere Aufenthaltsmöglichkeiten für das Publikum geschaffen worden. Im 2. Geschoß sind Verwaltungsräume und die Zimmer für die Vertrauensärzte vorgehalten, während der gesamte dritte Stock der Unterbringung des Röntgen- und Lichtbehandlungsinstitutes dient, das dadurch ebenfalls wesentlich erweitert und ausgebaut werden kann. Im gleichen Stockwerk des alten Gebäudes ist bereits ein Höhenklimatorium mit einem großen Raum für Massenbestrahlung und ein weiterer Raum mit Kabinen für Einzelbestrahlung eingerichtet und in Betrieb genommen worden. Die beiden oberen Geschosse werden für die notwendigen Verwaltungsbüros und die Sitzungsräume für den Kassenausschuß und den Kassenvorstand benötigt. Im Kellergeschos des Neubaus wird eine moderne Badeanstalt eingerichtet, die es ermöglichen soll, die Bäderbehandlung der Mitglieder in eigenem Betrieb zu übernehmen und dadurch zu verbilligen. Es kommen dabei selbstverständlich nur medizinische Bäder aller Art, die von den Ärzten verordnet werden in Frage. Außerdem wird hier auch eine Pneumatik-Kammer eingerichtet werden. Diese Einrichtung dient der Behandlung Asthma-kranker mit Kompression. Gerade die dieses Leiden ungünstig beeinflussende Lage in der Oberniederung hat viele derartige Krankheitsfälle zur Folge, so daß eine Einrichtung zur Behandlung des weitverbreiteten Leidens nur begrüßt werden kann. Auch diese Einrichtungen im Keller erhalten Tageslicht, da der Unterbau des eigentlichen Gebäudes bedeutend größer ist, und sich so die Möglichkeit bot, den unter der Hauswand hinweggehenden Teil mit Glas zu beden.

Wie schon erwähnt, sind die Innenarbeiten im Neubau noch voll im Gange. Sie sollen in den nächsten Monaten beendet werden, und es steht zu erwarten, daß der Neubau am 1. Juli in Betrieb genommen werden kann. Damit ist endlich den mitmenschenunwürdigen Zuständen, die sich im bisherigen viel zu kleinen Gebäude herausgebildet haben, Einhalt geboten.

In der Offentlichkeit ist schon verschiedentlich über den neuen "Palast" und die neue "Zwingburg" geredet worden. Merkwürdig ist dabei, daß sich meist nur die Leute äußern, von denen unangenehm ist, daß sie garnicht Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse sind. Unschön haben sie aber ein Interesse daran, daß ein Krankentellenbetrieb möglichst so aussieht, wie es bis jetzt bei der A.D.R. ausgefallen hat, daß den erkrankten Mitgliedern das Krankmelden schon wegen des stundenlangen Wartens und des Gedränges verleidet wird. Es fällt zwar niemandem ein, zu behaupten, der Neubau sei nicht notwendig gewesen, aber jeder, der sich bemüht fühlt, darüber zu schreiben, stellt die Notwendigkeit in Frage. Glücklicherweise haben aber darüber nur die Mitglieder der Kasse und die Träger der Versicherung zu entscheiden und nicht irgendwelche Wichtigtuer. Da hat man nun entdeckt, daß der Bau viel zu teuer ist. Wenn man glaubt, daß für dieses Geld ein Neubau hätte erstellt werden können, so groß, wie der alte und der neue Bau zusammen. Viellecht wäre das möglich gewesen zwischen Kresslau und Hundsfeld oder in der Nähe von Neulirch. Eine nach Zehntausenden zählende Mitgliedschaft hat aber schließlich ein Recht, zu verlangen, daß der Betrieb ihrer Krankenversicherung im Zentrum der Stadt liegt. Vor allem wird nicht hinlänglich betont, daß zu dem Millionenprojekt auch vier Nachbargrundstücke und zwei neue Häuser in der Westendstraße gehören. Wenn man die mit dem Neubau in eine Front stellt, bekommt man nämlich sicher auch einen Bau wie das Volkshochamt. Und wer ein hohes Ansehen hat, der kann sich auch vorstellen, daß die klinischen Einrichtungen, die Apparaturen für die Höhenklimatorium, die Röntgen- und die Baderanlage Geld kosten, das aber letzten Endes im Interesse der Mitgliedschaft ausgegeben wird.

Der Neubau der A.D.R., der auf Grund einstimmig gefaßter Beschlüsse errichtet wurde, ist mit allen seinen Einrichtungen, die den Versicherern dienlich sind, ein Fortschritt, wie er nur durch die Zentralisation des Versicherungswesens zu schaffen ist. Gabe es heute noch für jeden Beruf und für jeden großen Betrieb eine besondere Krankenkasse, dann wäre es einfach solche Einrichtungen nicht, oder sie müßten privat benutzt werden, und die kleineren Kassen könnten selbst bei bestem Willen nur geringen Gebrauch davon machen. Wer in solch kleinen Kassen zu sein gezwungen ist, weiß Bescheid. Die Zusammenfassung möglichst vieler Versicherungsmitglieder dagegen ermöglichte Aufbau und Fortschritt, wie er auch bei diesem Neubau der A.D.R. festzustellen ist!

Stadträte und Stadtverordnete
Morgen, Dienstag, den 25. Februar, im Zimmer 6 des Gewerkschaftshauses: Fraktions Sitzung.

Frauenleiterinnen! Abteilungsleiter!
Distriktsführer!
Heute 20 Uhr
Erweiterte Parteivorstandssitzung
im Zimmer 7/8 des Gewerkschaftshauses

Großfeuer in der Klosterstraße
Ein Dachstuhl eingestürzt

In dem großen Grundstück Klosterstraße 23/25 brach gestern abend ein Dachstuhlbrand aus, der rasch um sich griff und das Dach des Vorder- und Seitengeschosses völlig zerstörte. Durch die Löscharbeiten ist großer Wasserschaden verursacht worden.

Das Feuer begann im Dachgeschoß des linken Seitenschliffes, griff aber durch den herrschenden Wind begünstigt, auf das Dach des Vorderhauses über. Die telephonisch herbeigerufene Feuerwehr mußte sofort Verstärkung herbeirufen, um der Flammen Herr zu werden. Vier Löschzüge rückten an. Da das gegenüber der Lessingstraße liegende Haus, zu dem zwei Seitenschliffe und zwei Hinterhäuser gehören, eine große Einsahrt hat, konnte die Feuerwehr mit den Magazinsleitern in den Hof und auch auf der Straße mußten diese Wagen Aufstellung nehmen, weshalb auch der Straßenbahnverkehr umgeleitet werden mußte. Weher die vier Treppen des Vorder- und Hinterhauses, sowie der Seitenschliffe wurden je zwei Schlauchleitungen hochgeleitet, so daß es möglich wurde, das Feuer auf seinen Herz zu beschränken und niederzukämpfen. Das Bodengeschoß des Vorderhauses, in dem das Feuer ausgebrochen ist, wurde ebenso wie der Dachstuhl des Vorderhauses völlig zerstört. Von den zwei turmartigen Aufbauten am Strahngiebel ist eine ebenfalls zerstört und ragt nur noch als Gerippe, das einzustürzen droht, in die Höhe. Die Aufräumarbeiten nahmen lange Zeit in Anspruch und zwei große Schutthaufen auf der Straße und im Hofe zeigen, daß das Feuer in den Bodenklammern reiche Nahrung gefunden hat. Die großen Wassermassen, die zur Niederämpfung der Flammen notwendig wurden, haben in den darunterliegenden Wohnungen außerordentlich großen Schaden verursacht. Durch Deden und an den Wänden ist das Wasser überall durchgedrungen.

Bei den Löscharbeiten wurde ein auf einer Magazinsleiter stehender Feuerwehrmann verletzt. Die Entstehungursache des Brandes konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

am Donnerstag, den 27. Februar, abends 8 Uhr, im Zentralballsaal, Westendstr. Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung.

Heute Urteilsverkündung im Molinari-Prozess

Heute Montag, früh 9 Uhr, begann im Landgericht die letzte Verhandlung im Prozess Molinari...

Der Sparkassen-Prozess am 3. März

Neu Angeklagte.

Am 3. März dieses Jahres wird der Sparkassenprozess gegen die neun Mitangeklagten des verstorbenen Sparkassenamtmanns Karl Paul seinen Anfang nehmen...

Santeda sucht Stellung

Santeda Fleischmann, der „Chefredakteur“ der „Freien Meinung“, hat sich laut Mitteilung des hiesigen Volkswirtschaftsblattes, vor nicht langer Zeit erfolglos um eine Anstellung bei der „Roten Hilfe“ beworben...

Böse Bekanntschaften

Unter der Anklage des Straßenraubes hatten sich vor dem einsachen Schöffengericht die Brüder Franz zu verantworten. In den Abendstunden des 11. Dezember vorigen Jahres wollte der Schneider Palejse bei einem Kunden auf der Gehbielstraße einen neuen Anzug abliefern...

Theater und Musik

Robe-Theater

Spektakel Max Adalbert mit Truppe

Zu den beiden weiteren Abenden dieses Spektakels ist kaum etwas zu sagen, so — bedeutungslos, inhaltslos und ohne Würze waren sie. Beidemal wurden Stücke gegeben, die so dumm, albern und inhaltslos waren, daß auch die beste Aufmerksamkeit aus ihnen nichts hätte machen können...

Sozialdemokratische Partei

Partei-Extrakt: Gewerkschaftshaus, Zimmer 107-110. Telefon Nummern 50000-50005. Öffnen außer Sonntagen von 6-1 und 4-7 Uhr.

Montag 2. Heute, 20 Uhr, in Verholla Kaffeehaus, Abgiger Ode Viktoriostraße, Frauenvereinsammlung. Rednerin Genossin Wachsmut.

Freiwerkschaftliches Jugendbrot: Montag, 20 Uhr, im Jugendheim, Friedrich-Wilhelm-Str. 46, spricht Kollege Kiedl über das Berufsausbildungsgebot.

Ringkämpfe im Zirkus Busch: Weltmeister Jan Jaago feierte seinen Eintritt in die Konkurrenz am Sonntag durch einen schnellen Sieg über Motyka-Brag.

Abendschule für Maschinenbau und Elektrotechnik an der Staatlichen Höheren Maschinenbauerschule: Wir machen noch besonders auf die heutige Anzeige aufmerksam, wonach es Metallhandwerkern und Angehörigen ähnlicher Berufe ermöglicht ist, sich neben der Berufsausbildung theoretisch auszubilden.

Ausgang für Arbeiterwohlfahrt: Sprechstunden finden von jetzt ab jeden Dienstag und Donnerstag im Zimmer 17 des Gewerkschaftshauses, 1. Stock statt.

Parteilosen! Arbeiterkellern! Eure Kläder gehören in die Sozialistische Arbeiterjugend.

Wochenzeitung der Arbeiterfreunde

vom 24. bis 20. Februar

Selbstfrei, Dienstag, 20. Februar. Thema: Naturerlebnis. Die Anmeldung für den Vegetarierkurs am Dienstag 27. Februar...

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Banner 7 (Wde), heute, Montag, 20 Uhr, bei Kantor, Lewaldstraße 27, wichtige Jugend- und Gruppenführer.

Bereinskalender

Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands, Dienstag, den 25. Februar, 1935, findet im Zimmer 7/8 des Gewerkschaftshauses die Wählerwahl...

Kat und Aukunft für Erwerbslose

erteilt die Erwerbslosenkommission der SPD, Breslau, Gewerkschaftshaus, Zimmer 10, Sprechstunden jeden Tag außer Sonntag, Abend und Freitag.

Die Erwerbslosenkommission der Partei

hat ihre Sprechstunden in das Zimmer 10 des Gewerkschaftshauses verlegt. Im Zimmer 17, in dem die Beratung bisher erfolgte, finden jetzt die Sprechstunden des Ausschusses der Arbeiterwohlfahrt statt.

Ein bedauerlicher schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Nacht vom Sonntag zum Montag auf der Chaussee zwischen Knochern und Maria-Höfen. Zwei Motorradfahrer mit Enjines, die auf der Chaussee entlang fuhren bemerkten nicht, daß auf der Chaussee große Feldsteine rechts und links quer über die Straße lagen...

Selbstmord im Hotelzimmer. In einem hiesigen Hotel hat sich am Sonntag nachmittag ein etwa 20 bis 24 Jahre alter Gold in seinem Zimmer mit einem Rasiermesser die Pulsadern an beiden Händen durchgeschnitten. Als er aufgefunden wurde, war er bereits tot.

Auto fährt gegen einen Baum. Vor dem Grundstück Gräßlicher Straße fuhr am Sonntagabend der Gutsbesitzer Gimmler aus Peterwitz mit seinem Auto gegen einen Baum, kam aber trotz des heftigen Anpralls mit leichten Verletzungen davon.

In die Ober gesprungen. Oberhalb der Sandbrücke sprang am Sonntagabend eine Ehefrau aus dem Hause Frändelplatz 4 in die Ober, um freiwillig ihr Leben zu beenden.

Freibremse diebstahl. In der Nacht zu Sonntag wurde von unbekannten Tätern ein Einbruch in eine Bauschneiderei in der Wöpelstraße verübt. Sie entfernten die auf den Maschinen befindlichen fünf Freibremsen im Werte von 190 Mark und verschwand mit dieser Beute.

Zusammenstoß zwischen Radfahrern und Autos. In der Gde. Malergasse und Herrenstraße riefen am Sonntagmittag ein Personenauto und der Radfahrer Klempnermeister Lutz Rosenthaler Straße wohnhaft, zusammen. Letzterer wurde heruntergeschleudert und erlitt Verletzungen, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Ein selbstgemachter Riß schmeißt nochmal so gut! Mit Reichel-Essenzen geht die Sache einfacher als Sie denken und bringt Ihnen hohe Ersparnis. Unter den 135 Sorten werden Sie viele finden, die Sie noch nicht kennen. Versuchen Sie einmal. In Drogerien und Apotheken erhältlich. Lassen Sie sich dort an „umkult Dr. Reichel's Rezeptbüchlein“ geben.

Sie fordern — Rentabilität

Gläher Landwirte kündigen „unüberlegte Schritte“ an

Die landwirtschaftlichen Kreis-Kommissionen der Landwirtschaftskammer für die Grafschaft Glä haben in ihrer in Glä am 18. Februar abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung nachfolgenden Beschlus gefaßt:

Die drei landwirtschaftlichen Kreis-Kommissionen der Grafschaft Glä, welche heute gemeinsam in Glä tagen, erklären, daß die Verwirklichung der landwirtschaftlichen Reformen im Jahre 1927 nicht mehr in der Lage sein werden, ihre Berufung zu unüberlegten Schritten abzuhalten.

Die Notlage der Landwirtschaft ist allgemein bekannt und besonders allen maßgebenden Stellen. Darüber noch weiter ein Wort zu verlieren, erübrigt sich, zumal aus unserer besonders leidenden Gebirgslandwirtschaft und unseren Grenzgebieten zahlreiche Notkreise an die maßgebenden Stellen ergangen sind. Im letzten Jahre hat sich unsere Notlage so gesteigert, daß der gesamte Zusammenbruch der heimischen Landwirtschaft und der landwirtschaftlichen Gewerbe nahe bevorsteht. Alle Steuern (auch die Umflächsteuer) können sofort nicht mehr gezahlt werden. Wir fordern augenblickliche Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft und sofortiges Moratorium für alle Landwirte.

Die landwirtschaftlichen Kreis-Kommissionen der Kreise Glä: Damerius, Kengersdorf, Sabellswerdt, Laube-Neumallersdorf, Neudorf, Kauhut, Erbersdorf.

Die Gläher Landwirte haben, wie die allermeisten ihrer Berufsgenossen, noch nicht begriffen, daß die Wurzel ihrer Leiden in der Schwierigkeit liegt, die landwirtschaftliche Produktion dem kapitalistischen Warenmarkt anzupassen, daß methodische Qualitätssteigerung und Standardisierung der Produkte, verbunden mit

der von den Sozialisten erstrebten planvollen Organisation des Anbaues, nicht aber Dekrete von oben Abhilfe bringen können. Sie leben geistig noch so sehr von der kapitalistischen Wirtschaft unseres Zeitalters, daß sie einfach Rentabilität fordern, von Reich und Staat mit der gleichen Ueberzeugtheit, wenn auch im Notfall etwas anders fordern, wie von der göttlichen Vorsehung Regen und Sonnenschein.

Ueberhaupt der Zustand, er ist nach wie vor auf Entweder — Oder eingestellt. Was bei verhungerten Proletariern, deren Klagenfragen schon längst jenseits aller Rentabilitätsprobleme liegen, unerhörte Belastung des Volksganzen, Auslehnung gegen Ruhe und Ordnung, perverse Plage wäre, ist in dem pharisäischen Standesbewußtsein mancher Landwirte für die eigene Firma angewandt, selbstkritische Notwehr. Der alte Junkergrundsatz gegenüber dem Königstum: und der König absolut, wenn er unseren Willen tut, hat noch immer seine Geltung gegenüber der Staatsgewalt. Die staatliche Ordnung, angeblich der Grundpfeiler ihres gesellschaftlichen Bewußtseins, wird nur anerkannt, soweit sie der Allgemeinheit Opfer zu Gunsten eines in technischer-wirtschaftlicher Beziehung hinter den Erfordernissen der Entwicklung zurückgebliebenen Zweiges besitzender Unternehmer auferlegt.

Die Gläher Landwirte trennen sich aber, wenn sie meinen, daß mögliche und vertretbare Aktionen zu ihren Gunsten mit der sehr bequemen, allzu bequemen Steuerfreiparole oder gar mit Androhung von Dreifachsteuern gefördert werden. Das gilt auch dann, wenn diese Androhungen von körperlichen öffentlichen Rechts bzw. ihren nachgeordneten Kommissionen ausgegeben werden.

Tagung der Kriegssopfer Mittelschlesiens

Im Plenarsaal des Landeshauses tagte am Sonntag der mittelschlesische Bezirkstag des Reichsbundes der Kriegssopferbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen, der sich hauptsächlich mit organisatorischen Fragen beschäftigte und ein Referat über Versorgungsfragen entgegenkam. Kamerad Springer-Viegnitz referierte über „Versorgungsfragen“ und kennzeichnete die Entwicklung der Versorgungsgelegenheit und Bestrebungen, bei der Kriegssopferversorgung soviel wie möglich „einzusparen“. Mit tiefer Sachkenntnis zeigte der Redner die Mängel auf, die sich bei Ausführung der verschiedenen Gesetze in der Praxis herausgebildet haben und wie sehr die ganze Versorgung der Kriegssopfer zu wünschen übrig läßt. Angefangen bei der Abwälzung der Fürsorge, des Zufahrtensens, der Heilversorgung bis zur Kinder-versorgung sind noch manche Fragen, an denen die Kriegssopfer interessiert sind, zu lösen. Mit besonderem Nachdruck wandte sich Kamerad Springer gegen die Stimmungsmache „wissenschaftlicher“ und wirtschaftlicher Kreise, die sich erdreisten, von „Rentnerpsychologie“ und „allgemeinem Simulantentum“ zu sprechen. An Hand zahlreicher Beispiele aus bürgerlichen Zeitungen zeigte er diese Vorzüge gegen die Kriegssopferversorgung auf und wies in diesem Zusammenhang auf die Notwendigkeit der organisatorischen Zusammenfassung aller Kriegssopfer hin. Zum Schluß betonte Kamerad Springer, wie unsinnig es sei, daß Kriegssopferorganisationen neben dem Reichsbund ihr Ziel darin sehen, gegen die heutige Staatsform zu kämpfen, die tatsächlich der gegebenen Boden ist, die Kriegssopferbewegung auf- und auszubauen.

Die Geschäftsberichte der Kameraden Neugebauer und Harb für die Bezirkssekretariate Breslau und Glä spiegeln das umfangreiche Arbeitsgebiet der Organisation für die Interessen der Kriegssopfer wider und zeigten auf, welche Stütze sie durch den Zusammenschluß haben. Seit dem letzten Bezirkstag konnten 18 neue Ortsgruppen gegründet und die Zahl der Ortsgruppen auf 164 erhöht werden, die in 23 Kreisgruppen zusammengefaßt sind und über 26 000 Mitglieder zählen. Insgesamt wurden 3258 Vertretungen vor den Versorgungsgerichten übernommen. Außerdem wurden 604 Rekurse beim Versorgungsgericht vertreten. 32 839 Posteingänge und 31 015 Postausgänge geben zu erkennen, wie reges das Organisationsleben ist. Wenn durch die Vertretungen über 278 000 Mark Nachzahlungen erträuft wurden, so ist das immerhin als ein achtenswerter Erfolg anzusprechen. Der Berichterstatter folgte eine kurze Aussprache.

Am Nachmittag beschäftigte sich die von 114 Delegierten besuchte Tagung mit innerorganisatorischen Fragen und Anträgen, die Organisationsaufgaben betreffen. Zu Beginn und am Schluß der Tagung wurde dem Kameraden Neugebauer der Dank für seine zehnjährige Tätigkeit im Bezirkssekretariat ausgesprochen. Mit einem kurzen Schlußwort des Kameraden Präfel fand die arbeitsreiche Tagung ihren Abschluß.

Der Tod der Emma Neugebauer

Das Verfahren wegen Mord eingestellt

Die Mörderin Emma Neugebauer war wie wir seinerzeit meldeten, Anfang Dezember in der Wohnung ihrer Eltern in P. Viegnitz erschossen aufgefunden worden. Im Anschluß daran wurde der Viehhalter des Mädchens, der Gerber Arthur Fuhrmann, der mit seiner Frau in Scheidung lebte, unter dem Verdacht, seine Freundin erschossen zu haben, in Haft genommen. Nunmehr ist das Verfahren eingestellt und Fuhrmann außer Verfolgung gesetzt worden.

Abgetriebene Aufregung

Der preußische Innenminister zu der Besetzung des Waldburgener Polizeipräsidenten

Auf die keine Anfrage des deutschnationalen Abgeordneten Wosch über die Berechnung der früheren Tätigkeit des Polizeipräsidenten, Genossen Wende-Waldburg, auf sein Besoldungsdienstalter hat der Innenminister folgende Antwort erteilt:

Eine derartige Anrechnung früherer Tätigkeit bei Polizeipräsidenten ist in begründeten Einzelfällen bereits mehrfach erfolgt. Die Staatsregierung sieht bei einem so in die Beamtenlaufbahn Gelommenen das „jüngere“ im vorgesehene Anfangsgehalt als Härte an, und zwar in diesem Falle im Hinblick auf eine vorherige persönliche Tätigkeit als stellvertretender bei einem Landesrat und als vorgesehene Lebensalter von 58 Jahren. In begründeten Einzelfällen ist auch höher bei ähnlichen Persönlichkeiten bei deren Übernahme in hohe Staatsämter verfahren worden. Die Maßnahmen, die hierzu aber notwendig sind, finden im § 3 Abs. 2 des Preussischen Besoldungsgesetzes vom 17. Dezember 1927 ihre Begründung.

Das Ministerium gedenkt, in ähnlichen gleichartig begründeten Einzelfällen auch den übrigen Beamten, besonders den unteren und mittleren, gegenüber ebenso zu verfahren. Die bestehenden Ausführungsbestimmungen zum preussischen Besoldungsgesetz reichen hierfür aus.

Der Tod auf der Landstraße

Schweres Autounfall bei Hermsdorf

In der Nacht zu Freitag fuhr ein Personauto des Grafen Schaffgotsch bei Hermsdorf u. A. drei Fußgänger an und prallte dann in voller Fahrt an das Geländer der Fiedlerbrücke. Zwei der Fußgänger waren auf der Stelle tot, eine Frau mußte schwer verletzt in das Warmbrunner Krankenhaus eingeliefert werden. Das Auto hatte sich bei dem Anfahren an das Geländer um seine eigene Achse gedreht. Erstaunlicherweise hielt das Geländer der Brücke dem starken Anprall stand. Die Insassen des Autos sind mit leichten Verletzungen davongekommen. Nach einer neueren Meldung ist die dritte Verunglückte, die über die Brücke hinab auf den vereisten Bach geschleudert worden war, inzwischen ihren Verletzungen erlegen.

Wohnung durch Gasexplosion zertrümmert

Bei einer furchtbaren Gasexplosion, die sich gestern früh in der Wohnung des Eisenbahners Beier in Hirschberg ereignet hatte, wurden sämtliche Türen herausgerissen, Möbelschilde und Fenster in Wohnstube und Küche zertrümmert und die Trümmer auf die Straße geschleudert. Auch das Dach des Hauses wurde schwer beschädigt. Der Wohnungsinhaber wurde durch Stieklammen im Gesicht und an den Händen schwer verletzt und mußte in das städtische Krankenhaus überführt werden.

Banditenüberfall auf einen Zug

Am Sonnabend wurde auf der Strecke Ratibor—Neisse bei Kleinisdorf ein geradezu indianerromanhafter Banditenüberfall auf einen Zug verübt. Der Zug hatte sich gerade wieder in Bewegung gesetzt, als von der dem Bahnsteig entgegengesetzten Seite zwei maskierte und bewaffnete Männer in den Packwagen stiegen und mit vorgehaltener Pistole von dem Zugführer und dem Schaffner die Herausgabe der in dem Zuge mitgeführten Tageseinnahmen von den fünf vorhergehenden Stationen verlangten. Der Beamten blieb nichts anderes übrig, als den beiden Räubern 1658 Mark auszuhändigen, worauf diese — aus dem mit etwa 50 km Stundengeschwindigkeit fahrenden Zuge sprangen und im Dunkel der Nacht verschwanden.

Der Schaffner zog unmittelbar nach dem Vorfall die Notbremse. Die von der Polizei mit Hilfe eines Diensthundes sofort ausgenommene Verfolgung blieb aber ohne Erfolg.

Bluttat im Gasthaus

Den Kellner erschossen, weil er Zahlung verlangte

Eine furchtbare Bluttat spielte sich bei einem Tanzvergnügen im Gasthaus Panke in Dürrrandsdorf bei Ottmachau ab. Als zwei Brüder plötzlich das Lokal verließen, bat sie der Kellner um Bezahlung der Jagd. Sie weigerten sich und es kam zu Tätlichkeiten, worauf die Brüder nach Hause gingen. Kurz darauf kehrte einer von ihnen mit einem Revolver bewaffnet zurück und feuerte, als er den Kellner mit mehreren anderen Personen vor dem Gasthaus stehen sah, einen Schuß ab. Der Kellner brach mit einem Bauchschuß schwer verletzt zusammen.

Sprottas. Raubüberfall im Walde. Auf dem Heimwege vom Ort verfuhr sich das Dienstmädchen Dietrich auf ihrem Rade. Sie geriet auf einen falschen Weg, der sie anstatt nach ihrem Heimatort Wolfersdorf in die Nähe von Heida brachte. Im Walde begegnete ihr vier Handwerksburschen, die das Mädchen vom Rade rissen, ihm 11 Mark raubten, das Fahrrad zertrümmerten und sich aus dem Staube machten. Ein dem Mädchen zu Hilfe eilender Kaufmann benachrichtigte die Landjäger, der es aber nicht gelang, die Straßenräuber zu fassen.

Bauslau. Freitod des Primars Petrie. Der Schüler Petrie, der im Herbst in einem plötzlichen Anfall vererbter Geisteskrankheit eine Mitschülerin erschoss, hat sich in der Landesirrenanstalt in Uben in einer Zelle erhängt.

Koskow. Mord oder? Bei der hiesigen Bahnstation wurde eine 24jährige Frau mit aufgeschlagener Schädeldecke tot aufgefunden. Die Ermittlungen, ob Mord, Unfall oder Freitod vorliegt, sind im Gange.

Reuthen D.S. Der Sprengstoffdiebstahl auf dem Rande, an den übereifrige Journalisten die merkwürdigsten Vermutungen anknüpfen, hat seine Aufklärung gefunden. Es handelt sich um drei junge Burschen im Alter von 17 bzw. 18 Jahren. Der gesamte Sprengstoff — 6 Kilogramm — und die

Sprengstoffe, mit Ausnahme derjenigen, mit denen die jugendlichen Epibuben bereits Verbrechen angestellt hatten, wurden wieder herbeigebracht. Bei der Vernehmung erklärten sie ohne Umschweife, sie hätten zunächst einmal bei passender Gelegenheit einen Raubüberfall auf den Kassenboten der Straßenbahn verüben wollen. Den Hauptschlag aber wollten sie führen, indem sie dem Pfarrer von St. Agnath im Stadtteil Kopsberg einen Expressbrief schickten, in dem sie die Aufforderung, an einem bestimmten Tage und an einem bestimmten Orte eine bestimmte Summe Geldes zu hinterlegen, widrigenfalls sie die Kirche samt dem Pfarrhof in die Luft sprengen würden.

Aus der Umgebung

Immer langsam voran —

damit die Justizverwaltung nachkommen kann
Geräume Zeit ist nun schon die Breslauer Eingemeindung in Kraft, sind Deutsch-Villa, Rathen und Hundsfeld Bestandteile von Breslau. Aber kommunalrechtliche Tatbestände beeinträchtigen die Justizverwaltung, die sich vorwiegend mit zivil- oder strafrechtlichen Tatbeständen zu befassen hat, nicht allzu sehr und so müssen die Einwohner dieser Stadtteile Breslaus in allen Angelegenheiten, die sie mit den Gerichtsbehörden in Verbindung bringen, nicht etwa nach Breslau, sondern nach Neumarkt oder Dels auf Amtsgerecht. Das bringt — abgesehen von dem Widersinn, der in der Sache selbst liegt — natürlich vielerlei Unzuträglichkeiten und Ärger mit sich, ganz besonders in Hundsfeld.

Neuerdings wird nun verkauft, daß besagte Ortsteile der Provinzhauptstadt demnach auch juristisch eingemeindet, das heißt dem Amtsbereich Breslau zugeteilt werden. Wohl gemerkt demnach; bei zu großer Ueberzeugung würde nämlich die Rechtspflege in Unordnung geraten. Einstweilen fahren daher die Hundsfelder noch nach Dels, die Villaer nach Neumarkt aufs Amtsgerecht und prüfen dort die weisheitsvolle Mäßigkeit einer hohen Obrigkeit, die alles mit Ruhe und Bedacht und Ueberlegung ordnet.

Den Kameraden niedergeschlagen

Am Sonnabend mittag passierten drei junge Männer, die sich ansehend auf Wanderschaft befanden, Schmolz und erzählten, daß sie über Kripta nach Trebnitz wollten. Nach einiger Zeit fand der Telegraphen-Bauhändler Hofmeister einen von ihnen blutüberströmt und schwer verletzt im Walde auf. Der Verletzte konnte nur noch mitteilen, daß einer seiner Kameraden ihn mit einer Eisenstange niedergeschlagen und sein Fahrrad sowie Geldbörse geraubt hatte.

Er hatte schwere Verletzungen am Kopf und wäre zweifellos verblutet, wenn ihn Hofmeister nicht rechtzeitig nach Schmolz zum Arzt zur ersten Hilfeleistung verbracht hätte.

Nachtspiel

einer lebhaften Gemeindevertretertagung

In Schadewinkel, Kreis Neumarkt, ging es bei einer Gemeindevertretertagung am 28. September ein wenig lebhaft zu. Der Gutbesitzer Meyer kam mit dem Gemeindevorsteher Hein in Auseinandersetzungen wegen rückständiger Steuern, wobei Meyer, wohl zur Befristung seiner Zahlungsunfähigkeit, Hein mit einem Bierglas über den Kopf schlug. Nun wurde Meyer von dem Erweiterten Schöffengericht in Breslau zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt, da das Argumentieren mit Biergläsern in Deutschland nämlich auch steuernunfälligen Gutbesitzern nicht gestattet ist.

Kausle. Aus der Partei. In der letzten Mitgliederversammlung am Donnerstag hielt Genosse Schiffer ein Referat über die wirtschaftliche Lage, worauf die Genossen Hornig und Mareyle den Bericht von der Generalversammlung des Unterbezirks gaben. Dann wurde beschlossen, daß Genosse Korn und die Genossin Kunert in Frauenversammlungen am Orte sprechen und die Breslauer Arbeiter-Jugend einen Buntten Abend veranstalten soll. Zum Kassierer der Ortsgruppe wurde Genosse Rikmann, zum stellvertretenden Schriftführer Genosse Kiewewetter, zum Kassierer K. K. K. gewählt. Mit einem Hoch auf die SPD. wurde die anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

Schmolz. Arbeiter-Mad. und Kraftfahrereverein. Sonnabend, den 1. März: Großes Rappenfest. Saal- und Ueberraffungen. Anfang 19 Uhr. Am zahlreichem Besuch bitte der Festauschuh.

Protisch-Weide. Eine stark besuchte Erwerbslosenversammlung fand am Donnerstag hier statt. Genosse Linke referierte über: „Der Kampf und die Neuordnungen in der Erwerbslosenversicherung.“ Nach einer regen Diskussion wurde folgende Entschliebung gefaßt: „Die am Donnerstag, dem 20. Februar, stattgefundene Erwerbslosenversammlung gibt zum Ausdruck, mit dem Stempeln in Leipzig nicht einverstanden zu sein; sondern beantragt, daß in Zukunft in Protisch-Weide gestempelt wird, die dementsprechende Erwerbslosenversicherung, die im Uebereinstimmung mit dem Stempeln in Leipzig einverstanden ist, das Stempeln vorzunehmen. Desgleichen soll das Stempeln bei dem jetzigen Zustande und der kalten Jahreszeit auf einmal in der Woche zu ermöglichen, da man den Erwerbslosen nicht zumuten kann, Stundenlang im Freien zu frieren.“

Wieschitz. Gegen die Sozialdemokratie hefte der Pfarrer Stödel, als er kürzlich der ehrenvollen Aufgabe, einen Hirtenbrief zu verlesen, nachkam. Offenbar soll das der höheren Ehre Gottes dienen.

Silkenman. Mord oder Freitod? Im Dachstuhl seines Hauses wurde der 42jährige Stellenbesitzer P. Neumann erschossen aufgefunden. Ob Freitod oder Mord vorliegt, ist noch nicht gefaßt.

Wetzmilch. Nazibesuch. Am Sonntag, dem 16. Februar, beglückten die Genossen des „Dritten Reiches“ zum ersten Male unsere Gegend mit ihrem Besuch. Sie hielten bei Stilla eine Werberversammlung ab, deren Ergebnis gleich Null gewesen sein soll. Die Arbeiterkraft blieb vollständig fern. Daß auch die Reichskräfte der Sache kein Vertrauen entgegenbrachten, lag wohl daran, daß die in Kothlitz und Umgegend rühmlichst bekannten Bollo Eisner und Gehr als „Retter Deutschlands“ auftraten.

Neumarkt. Die Kreisdeputierten Genosse Namroth und Herr von Schiller-Dobelin sind vom Oberpräsidenten bestätigt worden.

Marshwitz. Wiederkommene Gemeinde-Vorstandswahl. Da die erstmalige Wahl des Gemeindevorstandes wegen eines Formfehlers für ungültig erklärt wurde, mußte die Wahl am 20. Februar wiederholt werden. Genosse Größler wurde wiederum zum Gemeindevorsteher gewählt. Erster Schöffe ist Genosse Sowa. Bei der Wahl des zweiten Schöffen fiel dieselbe durch Los zuunsten der Bürgerlichen; auf den Stellenbesitzer H. B. K. Schöffensstellvertreter ist Genosse Fritz Trautmann.

Weidenhof. Sonnabend, den 22. Februar, 19 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Redner: Genosse Rektor G. B. R. S.

Druschleiten. In unserem Bericht über die Gemeindevertretertagung in P. a. n. s. haben sich eine Reihe Kaffee eingeleitet. Es muß heißen an Stelle Gemeindevorsteher Wolau D. O. B. e. r. t. e. J. a. n. s. t. e. G. u. n. s. t. e. B. a. r. n. i. s. c. h. B. a. r. n. i. s. c. h.

Die Frau im Männerkostüm

Eine seltsame Entweibungsoperation in Paris

Die Französin Violette Moriz hat sich ihre Brüste von einem Pariser Chirurgen operativ wegnehmen lassen und zwar, wie sie begründet, um dem Autorensport bequemer huldigen zu können. Im Club du Faubourg, dem Pariser Forum, vor dem in aller Öffentlichkeit jede Woche einmal die aktuellsten Pariser Probleme diskutiert werden, folgte sich Madame Moriz, die Frau ohne Brüste, wie sie die Presse nennt, als Sachverständige auf dem Gebiet der Sportchirurgie auf. Das Diskussionssthema des Abends hieß: „Die Frau und der Sport.“

Joe Bridge redete zuerst. Er sprach solange, bis das Auditorium zu pfeifen und zu protestieren begann. Violette Moriz! Violette Moriz! Alles wollte die weibliche Sportkanone, die entmannte Frau, die nur in Männerkleidern geht, sehen und hören.

Violette erscheint in blauer Jade, mit breiten Schultern, mit sonnengebräuntem, scharf gefaltetem, männlichen Gesicht, das zwar im Herrenschnitt. Wenn man ihr irgendwas begegnet wäre, man hätte sie für einen gleichgültigen jungen Mann gehalten.

Violette spricht. — Das Publikum fragt. — „Was denkt Mademoiselle Moriz über die Fortpflanzung der Menschen? Glaubst du, daß sie noch eine Frau ist?“ Plötzlich Wortmeldung einer Frau, die mit rauher Stimme Violette Moriz in Erregung zuruft: „Ich bin kein Silkenapostel, keine Funktionärin der Kirche, aber ich möchte Ihnen doch etwas sagen. Es gibt Frauen, die als Folge des Stillens ihrer Kinder Bruststrebs bekommen. Das hätte ich Ihnen gemeldet, Mademoiselle! Dann hätten Sie wenigstens eine Entschuldigungsfrist für das gehabt, was Sie getan haben! Und dann, wenn die Männer nachhaken? Ich frage: Wird Fräulein Moriz nicht eines Tages entdecken, daß ihr etwas fehlt?“

Alles ist verpufft. Minutenlang hört man das Atmen der Masse, die auf Antwort wartet. Joe Bridge bricht das Schweigen: — „Es wird ihr immer etwas fehlen? — Was wissen Sie davon? — Ein Mann interveniert: Für mich ist Violette Moriz jetzt, nachdem sie ihren Busen hat wegnehmen lassen, keine Frau mehr. Sie hat auf die Schönheit der Frau verzichtet. Sie hat drei Viertel ihres Parfums verloren.“

Doktor Casali steigt auf die Tribüne. Er ist der Chirurg, der die Operation vorgenommen hat. Er rethorisiert sein Vorgehen. Violette Moriz hat sich bereits früher bei einer Operation unterziehen lassen müssen, die sie für die Mutterchaft ungeeignet machte. Ihre Brust hatte nur noch einen ästhetischen Wert. Vom chirurgischen Standpunkt konnte der Busen also weggenommen werden, wie jeder andere Auswuchs am Körper.“

Das Publikum war aber nicht zufrieden. Und die Diskussion darüber, ob Violette recht oder unrecht hat, ist in Paris in vollem Gange.

Männer durch Natron

Im letzten Heft der „Deutschen medizinischen Wochenschrift“ macht der Königsberger Gynäkologe Professor Dr. Unterberger aufsehenerregende Mitteilungen, zu dem immer wieder diskutierten Problem der Geschlechtsbeeinflussung. Unterberger behauptet einen Weg gefunden zu haben, nach dem es möglich ist, nur männliche Nachkommen zu erzeugen. Der Königsberger Gynäkologe beruft sich auf die Forschungen der Zoologen, nach denen die Beeinflussung des Geschlechtes durch die Art des männlichen Samens erfolgt. Er behauptet, daß bei Beeinflussung des Samens mit doppeltkohlenstoffhaltigen Natron nur die Befruchtung durch männliche Samenfäden hervorgerufen werden kann. Professor Unterberger hatte bei 53 Versuchspersonen einen Erfolg von 100 Prozent!

Die Himalaja-Expedition

Der Breslauer Geologe und Alpinist Prof. Dr. Dyhrenfurth hat, wie wir schon berichteten, eine zehnköpfige Expeditions-gesellschaft zur Erforschung des Ost-Himalaja zusammengestellt. Das Ziel ist der Kantschin Tzinga, der zweithöchste Berg der Erde, dessen Besteigung von einer Münchener Gesellschaft im Jahre 1929 vergeblich versucht worden war. Die Vorbereitungen zu dem gewagten Unternehmen sind jetzt abgeschlossen.

Die aus erstklassigen Alpinisten Deutschlands, der Schweiz, Englands und Italiens bestehende Gesellschaft schiffte sich laut „Neue Züricher Zeitung“ Ende des Monats in Venedig nach Bombay ein. In Darjeeling werden 250 Träger angeworben. Nach drei Wochen glauben die Forscher ihre Operationsbasis in 5000 Meter Höhe errichten zu können. In Abständen von acht- bis neunhundert Metern sollen weitere Hochlager errichtet werden. Die Besetzung des „Thrones der Götter“ könnte frühestens in den Juni fallen. In den Hochlagern kampiert man nicht in Zellen, sondern in Eishöhlen, die auch bei einer Kälte von 30 Grad im Freien nach null Grad Temperatur aufweisen. Für Notfälle werden Sauerstoffapparate und Inhalationsgeräte mitgeführt. Der Expeditionsleiter erhofft in erster Linie eine interessante geologische und geographische Ausbeute. Die kartographische Arbeit hat der Schweizer Alpinist Kurz übernommen. Die Kinoaufnahmen sind gleichfalls in Schweizer Hand. Der Expedition gehört auch der junge Tiroler Erwin Schneider an, der vor zwei Jahren den Fitz Venin (7130 Meter) bezwungen hat und drei weitere Deutsche, Dr. Richter Hoerlin und Dr. Wieland. Nach den drei vergeblichen Besteigungsversuchen, die in den letzten vier Jahren von Tibet aus auf den Mount Everest unternommen wurden, wird die neue Expedition, auch wegen des Verbots des Tibetzugangs, die Erforschung des Ost-Himalaja von der Nepalesen Seite aus versuchen.

Die „Europa“ auf der Elbe

Die „Europa“, deren bevorstehende Ausfahrt in Hamburg eine unübersehbare Menschenmenge angelockt hatte, hat sich am Sonntagabend gegen 9 Uhr mit Hilfe von Schleppern langsam vom Ausflugsplatz der Werft nach dem Strom bewegt, den sie nach etwa einer Viertelstunde erreichte. Die „Europa“ lag dann vor den Altonaer Landungsbrücken noch nicht ganz im Strom. Man hoffte, daß sie mit steigendem Wasserstand die Fahrt abwärts fortsetzen könne. Langsames Vordringen wechselte mit langen Pausen des Stillstandes und mit Ruderfahrmanövern. Flugzeuge umkreisten niedrig das Schiff. Die Viertelstunde von 10.30 Uhr bis 10.45 Uhr brachte die entscheidende Wendung. Mit einem Überfließen schneller Mäandere kam die „Europa“ aus dem Hafenbecken heraus und ging langsam ins Fahrwasser. In ihrer ganzen Ausdehnung hat sie bei den Altonaer Landungsbrücken noch einmal ein überwältigendes Bild. Nach einmaligem Durchgang, dann legte langsam, aber stetig schneller vorwärts die Fahrt abwärts ein. Signalflaggen haben und

lenkten sich. Zurufe gingen hinüber und herüber. Die Menge am Ufer winkte. Einige Schlepper legten ab. Die Fahrt abwärts setzte ein. Kurz nach 1 Uhr mittags ist die „Europa“ dann auf der Höhe von Köbenfleth, unterhalb der Schwinge-milaburg, vor Anker gegangen, um nach Eintritt der nächsten Flut die Fahrt fortzusetzen. Gestern früh hat das Riesenschiff bei aufkommender Flut die Fahrt fortgesetzt und ist um 1.50 Uhr nachmittags am Weiserfeuerschiff eingetroffen.

Nach der Kompensation der Kompass vor der Elbmündung nahm die „Europa“ gestern nachmittags Kurs auf Norden, nach, wo sie um 3.30 Uhr eintraf. Nachdem das Schiff um 4.40 Uhr Helgoland und um 5.20 Uhr das Weiser-Feuerschiff wiederum passiert hatte, wurde beim Leuchtturm auf hoher See Anker geworfen, um einige Passagiere auf den Tender „Vorwärts“ auszuschießen. Am Sonntagabend war die „Europa“ mit dem auf einer Weltreise begriffenen zurzeit in Bombay befindlichen Lloyd-Dampfer „Columbus“ in funktentelegraphischer Verbindung.

Verhängnisvolle Autofahrten

Am Sonntag ereigneten sich in der Umgebung von Berlin zwei schwere Verkehrsunfälle, denen nicht weniger als fünf Menschenleben zum Opfer fielen.

Der erste Unfall war am Sonntag gegen 3.50 Uhr vor-mittags auf der Chaussee zwischen Teltow und Pichersfelde zu ver-zählen. Ein 27jähriger Chauffeur fuhr hier in eine von einem Mastenfest heimkehrende Gruppe junger Leute und rief zehn Personen um. Ein 23jähriges Mädchen und ein 21jähriger Arbeiter wurden auf der Stelle getötet. Ein 20jähriger Bürobediente wurde in bedenklichem Zustande ins Kranken-haus gebracht. Die übrigen Personen kamen mit dem Schrecken davon. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei, der sich der unglückliche Chauffeur sofort zur Verfügung stellte, ergaben, daß die Fehlführung zu den Scheitern der Drohsche entzwei-elt, ohne daß der Drohschaffahrer davon etwas gemerkt hätte. Er rannte deshalb im Dunkeln in die Menschengruppe hinein. Der Fahrer, der zunächst in Haft genommen wurde, ist am Sonn-tag abend wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Das zweite Unglück ereignete sich am Sonntag morgen, gegen 4 Uhr, auf der Chaussee Perleberg-Lenzen. In einer Wegkurve kurz vor dem Ort Laßligt streifte das Privatauto des Bahnspeditors Thiele aus Mittenberge mit dem linken Hinterrad einen Chausseebaum. Das Auto drehte sich in voller Fahrt um die eigene Achse und wurde dann gegen einen zweiten Baum geschleudert. Thiele, der mit seinen beiden Söhnen in dem Wagen saß, lag in hohem Bogen in den Chausseegraben. Die Söhne des Speditors waren auf der Stelle tot. Der Vater erlag auf dem Transport zum Kranken-haus seinen schweren Verletzungen.

Lohngeblaub im Stahlwert

Die mastierten Häuser erbeuten 27 000 Mark

In das Lohndbüro der Vereinigten Stahlwerke in Hamborn stiegen morgens um 8 Uhr zwei mit schwarzen Stoffmänteln ver-nummte Männer durch ein Fenster ein, hielten die Akteposten mit Schusswaffen in Schach und raubten 27 000 Mark Lohnge-lde, bestehend aus 20- und 50-Mark-Scheinen. Unbehelligt konnten sie mit der Beute verschwinden.

Krankenschwester Flejja begnadigt

Die frühere Krankenschwester Wilhelmine Flejja, die wegen Tötung des Frankfurter Chirurgen Dr. med. Seif am 7. August 1928 zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt und deren Strafe späterhin in Gefängnis umgewandelt worden war, ist nunmehr nach einer Meldung aus Frankfurt a. M. in der Weise begnadigt worden, daß ihr ab 1. Juli 1930 eine Straf-unterschreitung durch eine Bewährungsfrist zuteil wurde, die bis zum 30. Juni 1935 läuft.

Ein Riesens Stadion an der Ostsee

Das Seebad Travemünde bei Lübeck wird ein Autodrom und Stadion von derartig riesigen Ausmaßen erhalten, daß mit seiner Fertigstellung sämtliche bestehenden deutschen Sportanlagen übertriffen werden. Eine ovale Betonrennbahn von 2000 Meter Länge mit 20 bis 30 Meter Bahnbreite, auf der bis zu 200 Kilometer und mehr gefahren werden können, soll das Stadion einfüllen. An den Tribünen sollen Bahnen für Galopp-, Flach- und Hindernisrennen, Polo, Dyt-Trak, Schrittmäher- und Radrennen, für Fußball und leichtathletische Kämpfe gebaut werden. Für 12 000 Autos und eben so viele Motorräder ist Parkungs-möglichkeit vorgesehen. Nach den vorliegenden Be-rechnungen soll die Rentabilität bereits bei 300 000 Besuchern pro Jahr gesichert sein. Zu den Sachverständigen, die sich mit positiven Gutachten äußerten, gehört in erster Linie der ADAC.

11 Personen von einer Kohlen-lawine verschüttet

Infolge des Bruches eines Stahlträgers kürzte in einem Kohlenlager des Stahlwerkes Brong von Neugort eine Lawine von etwa 1000 Tonnen Kohlen auf den Hof herab. Dabei wurden mindestens 11 Personen verschüttet. Bisher konnten zwei Tote geborgen werden. Die Rettungsarbeiten werden mit Nachdruck betrieben und man sucht die übrigen Opfer mit Dampfmaschinen zu befreien. Es besteht wenig Hoffnung, sie lebend zu bergen.

Ein neunfacher Giftmörder

In der Nähe von Detroit wurde durch den Verrat einer Geliebten der 23jährige Matrose James Baker verhaftet, der im Laufe der letzten sechs Jahre nicht weniger als neun seiner Freunde, zumeist Seeleute mit Strichwunden vergiftete, indem er ihnen das Gift unbedacht in sein Getränk gemischt hatte, weiß es ihm, wie er kalt auslegt, unerhörte Lustgefühle verschafft hätte, wenn er die Opfer unter Qualen verenden sah. Außerdem hat Baker, dessen Großvater vor einigen Jahrzehnten von Polen nach Amerika ausgewandert ist, seinen Stiefvater, der ihn mißhandelt haben soll, erschossen. Nach dieser Tat floh Baker nach Texas, wo er einem Tierarzt eine Pflanze mit 40 Strichwunden ent-wendete. Baker erzählte bei seiner Vernehmung: „Ich hatte nie-mals irgendein bestimmtes Opfer im Auge. Wenn der Mord-rausch mich ergriß, verachtete ich den ersten besten zu vergiften. Ich habe schon immer Gift bei mir herumgetragen, da ich mich stets dafür interessierte. Aber die Lust zum Töten kam erst, als ich einmal in einer Seemanns-Kneipe in Texas saß und den Mann neben mir Kaffee trinken sah. Plötzlich überkam mich die Ge-gierde ihn sterben zu sehen. Als er einen Augenblick wegblin-de, schüttete ich Gift in seinen Kaffee. Beim nächsten Schluck fiel er fast augenblicklich tot um. Erst dann erfuhr ich, daß der Name meines Opfers Honenutti war. — Später wollte ich Blausäure ausprobieren. Ich überwältigte den Wächter Gaw, und zwang ihn, zwei Tassen Kaffee zu trinken, in die ich das tödliche Gift ge-schüttelt hatte. Da sich keine Wirkung zeigte, legte ich etwas Blau-säure auf die Mündung meines Revolvers, den ich dann in den Mund des Wächters drückte. Gaw wurde bald darauf ohn-mächtig.“

Schweres Lawinenunglück

Bisher 13 Tote geborgen

Mehrere Landhäuser bei Bolognola wurden durch eine Lawine verschüttet. Wieherer Dörfler haben Rettungs-Mann-schaften entsandt. Bisher sind 13 Menschen tot aus den Scher-massen zutage gefördert worden. Drei Personen sind schwer, zwei leicht verletzt. Vermutlich liegen noch sieben Bewohner der ver-schütteten Häuser unter dem Schnee begraben. Zahlreiches Vieh befindet sich in Gefahr. Das Rettungswerk wird fortgesetzt.

Brand in Widdelburg

Zu der bereits vor einiger Zeit von einem Brand schwer heimgesuchten Hauptstadt der holländischen Provinz Seeland Widdelburg wüthete am Mittwoch abends ein großer Brand, der wiederum ein altes historisches Gebäude, das als Versteigerungshaus diente, völlig vernichtete. An einer Rettung war bei dem vielen Holzwerk nicht zu denken. Auch ein angrenzendes Kirchspieltheater, sowie das Speisehaus einer Kornhandlung wurden von dem Feuer heimgesucht. Der Sachschaden ist durch Versicherung gedeckt.

Was einem Arbeiter Erfreuliches passieren kann wenn er 103 Jahre alt wird

Die französische Regierung hat den landwirtschaftlichen Arbeiter Josef Zaleski im Departement Meurthe et Moselle, der nach seinen Ahnen polnischer Abstammung ist, mit dem Ritterorden der Ehrenlegion ausgezeichnet. Zaleski ist 103 Jahre alt. Er arbeitet ununterbrochen seit seinem zehnten Lebensjahre. Er ist stets ungewöhnlich regsam. In diesjährigen Winter war er mit Abholzung im Walde beschäftigt. Als ihm ein Journalist — so wird Holz-gerüht verkündet — die Auszeichnung bekannt gab, die ihn sehr freute, trank er mit den Anwesenden zwei Becher Cham-pagner und rauchte zwei Zigarren.

Ein 45 jähriges Jellenjubiläum

Der französische katholische Priester Vater Jean haust seit nunmehr 45 Jahren auf Grund eines freiwilligen Schwures in einer kleinen Zelle des Kellergeschosses der katholischen St. An-toniuskirche in Konstantinopel. Niemals erblickte der seltsame Einsiedler die Flugzeuge und Automobile, deren Lärm, wie jedes andere Straßengeräusch, stets und ständig in seine Ein-samkeit dringt. Kleidung, Nahrung und Bücher werden täglich durch die Jellentür gelassen.

In diesem Hause, 15 Jahre vom Bruder gefangengehalten



wurde in der Drifflast-Breese bei Zielzig (Marl Brandenburg) ein Geisteskranker, der in einer Dachkammer (durch den Pfeil be-zichnet) ein arabaisch herliches Dafein triffete. Die einzige „Aus-krankenhaus übergeführt, seit

staltung“ des Raumes war ein verfallener Strohsack, der Boden war mit Unrat bedeckt, das Fenster war vergittert und konnte nicht geöffnet werden. Der Bedauernswerte wurde in ein un-menschlicher Bruder verhaftet.

Entschliefungen — Entschlüsse — Taten!

Der Bundesauschuß des ADGB hat durch seine letzten abgeschlossene Tagung vor der Entscheidung der Reichsregierung über die Gestaltung der Finanzlasten, über das Schicksal des Arbeitslosenhilfs und des Sozialstaats noch einmal warnend seine Stimme erhoben. In zwei Entschliefungen hat er seine Forderungen zur Lösung der Probleme der Deffektivität und den maßgebenden Stellen vorgelegt. Wird die Stimme der freien Gewerkschaften bei der Reichsregierung genügend Beachtung finden? Wird vor allem ihr Protest gegen die Pläne, die auf eine Verfrüchtung der Sozialversicherung hinauslaufen, bei den bisher maßgebenden Stellen respektiert werden? An Entschliefungen und Protesten gegen die Anknüpfung der Versicherungs-Spargrößen der Massen hat es nicht gefehlt. Den Entschliefungen müssen jetzt endlich auch die entsprechenden Entschlüsse bei der Reichsregierung folgen. Taten sind fällig — bestehende Taten, denn kostbare Zeit ist bereits verstrichen und immer höher steigt die Not.

Der Arbeitsmarkt zeigt noch immer keine Anläufe einer Entlastung, obwohl wir bereits in der zweiten Hälfte des Februar liegen. Das Frühjahr rückt näher, und noch immer weiß kein Mensch, was aus dem Baumarkt werden soll. Wir sehen schwarz, wenn dem zurzeit hinter den Kulissen neu sich geltend machenden Druck der Banken gegen Heranzunahme von Auslandskapital die maßgebenden Stellen entgegengebracht werden. Wir brauchen diese Gelder für den Wohnungsbau und wir brauchen diese Gelder bald. Jede neue Verknüpfung der Lösung der Auslandsfrage ist eine Zerstörung gegenüber den hungernden Bauarbeitern. Wochen und bereits vergangen, seitdem der Baugewerksbund die grauenvollen Ziffern über den Umfang der Arbeitslosigkeit der Bauarbeiter, die ohne Unterstützung dastehen, der Deffektivität bekanntgegeben hat. Selbst die Polizei, die das Geld mit dem sie tagtäglich in Verbindung kommt, nicht mehr ansehen kann, hat sich veranlaßt gesehen, an die Deffektivität mit einem Appell um Hilfe für die Arbeitslosen heranzutreten. Die Not ist groß. Unterlassen wird aber bei der Reichsregierung noch immer beraten, beraten, weil der Reichsfinanzminister von seinen Gefährdungsgemeinschaften nicht lassen will. Nach seinem Rezept sollen die Großen der Sozialversicherung das Defizit der Arbeitslosenversicherung decken, sollen die Armen den Armen helfen. Was eine Verkümmern der Sozialversicherung für die breiten Volksmassen bedeuten muß, hat dieser Tage der französische Arbeitsminister Doumer in der Kammer bei der Debatte über die Inkraftsetzung der französischen Sozialversicherung durch folgende Feststellung klargestellt: „Im Jahre 1880 war Frankreich in Europa das Land mit der kleinsten Sterblichkeitszahl; sie war 20 Prozent geringer als in Deutschland. Bis zum Jahre 1930 ist die Sterblichkeitszahl in Frankreich so gestiegen, daß sie nun 25 Prozent über der deutschen Zahl liegt. Warum? Deutschland hat die Sozialversicherung eingeführt.“ Ein Überlebenskampf der Sozialversicherung wäre ein Akt der Selbstmord. Nicht die Spargrößen der Sozialversicherung, sondern nur ein allgemeines Notopfer auf der Basis der Einkommensteuer darf als Finanzhilfe für die Arbeitslosenversicherung in Frage kommen. Die, die nicht Not leiden, müssen die Kosten, das Notopfer aufbringen. Der Reichsfinanzminister dagegen will in erster Linie bei den Notleidenden und armen Teufeln sparen. Unter seinem Druck sind bereits harte Entscheidungen im Kabinett gegen den entschiedenen Widerstand des sozialdemokratischen Arbeitsministers getroffen worden: Kürzung der Wöchnerinnenhilfe von 29 auf 15 Millionen, Kürzung der für die Gesundheitsförderung durch die Invalidenversicherung vorgesehenen Mittel aus Auktoren von 40 auf 20 Millionen usw., alles Unbegreifliches. Dem Etat des Reichswehrministeriums und der Marine der die Ausgabenlage vom Vorjahr um rund 30 Millionen übersteigt rät man dagegen keineswegs energisch zu Leibe. Da hier vorgenommenen Streichungen machen wirklich den Kohl nicht fett. Wir wissen sehr gut, daß Streichungen am Reichshaushalt unter Umständen auch eine Vermehrung der Arbeitslosigkeit herbeiführen können. Trotzdem sind wir der Meinung, daß man bei den Kürzungen nach allen Seiten hin mindestens fair und loyal vorgehen muß. So träge Einzeligkeiten, wie sie bis jetzt in Erscheinung treten, sind unerträglich. Bei der Stützung des Regierens verfährt man sehr geneigt, bei der Stützung der Opposition der Vermittler, die vom Sozialetat befreit werden, vermißt man Generosität.

An die Zeit der großen Massenarbeitslosigkeit werden manche Kreise später einmal noch mit sehr gemäßigten Gefühlen zurückdenken — später, wenn die Dragenlaas, die jetzt gejät wird, aufgeht. Man will die Arbeiterschaft heute unter dem Druck der Not vergewaltigen. Statt auf ihre Schwermut, die einen Ausgleich ihrer Einbußen im Wege von Tarifhemmungen erzwingt, Rücksicht zu nehmen, beutet man die Notlage der Proleten schamlos aus. Umso mehr sollten im Reichstag alle die Parteien fest zusammenstehen, denen an der Erhaltung der Sozialversicherung und an einer ausreichenden Finanzierung der Sozialaufgaben etwas gelegen ist. Das gilt vor allem für das Zentrum. Sein Bedürfnis, der Sozialdemokratie unter Hinweis auf die Schwierigkeiten des Reichsarbeitsministers am Zeug zu fassen, muß, wenn ihm etwas an dem Schicksal der deutschen Arbeiterschaft liegt, zurücktreten hinter der Notwendigkeit einer Sozialfront gegenüber dem sozialreaktionären Angriff. Wir brauchen jetzt keine verfrühten Wahlartikel, sondern Taten zur Vinderung der Not.

Herunter mit der Arbeitszeit

So lautet der Appell, der auf der letzten Bundesauschlußtagung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes nach der Stellungnahme zum Arbeitslosenproblem vom Bund an die Arbeiter gerichtet wurde. Bei den Verbänden und vor allem bei der Arbeitermasse selbst muß eine Bewegung eintreten, die rückwärts zum weiteren Anschwelen der Arbeitslosigkeit durch Entlassungen Einhalt gebietet. Wo es nicht anders geht, muß, wie das eben für die Reichsbahnwerksstättenarbeiter von der Reichsbahnverwaltung und den Gewerkschaften vereinbart worden ist, gegen bestimmte Garantien vorübergehend Arbeitsreduzierung erfolgen. Arbeitsreduzierung kann aber immer nur ein Notbehelf sein. Wichtig ist vor allem, daß mit dem Ueberstundenunfug unbarmherzig Schluss gemacht wird. Mit der Ueberstundenwirtschaft muß aufgeräumt werden. In einer Zeit wie der ungenutzten Ueberstundenwirtschaft nichts anderes als ein Mangel an Solidarität und Menschlichkeit. Ohne Gnade und ohne Schonung müssen die Gewerkschaftsbehörden auf die Ueberstundenkletterer und die Betriebe, die sie dulden, gehetzt werden. Gilt das auch noch nicht, dann müssen die anständigen Elemente unter den Arbeitern gegen die Ueberstundenkletterer in den Betrieben rebellieren und selbst Ordnung schaffen.

Darüber hinaus muß die Aktion zur Verkürzung

der Arbeitszeit mit neuem Schwung vor die Massen getragen werden. Der Einwand der Arbeitgeber, daß Arbeitsverkürzung Geld kosten, darf nicht davon abhalten. Das Arbeitszeitproblem muß neu aufgerollt werden. Arbeitszeitverkürzung ist das unvermeidliche Korrelat zur technologischen Arbeitslosigkeit. Was nützen alle technischen Wunder, wenn die Arbeiterschaft nicht Raum schaffen für den Aufstieg? Die Zeit ist reif für die Fünftagewoche, wenn auch vielleicht im unmittelbaren Augenblick die damit verbundenen finanziellen Schwierigkeiten unüberwindlich erscheinen. Arbeit über 8 Stunden ist in einer Zeit, wo 3 Millionen Arbeitslose auf der Straße liegen, eine Barbarei, eine Willkür. Arbeit über 8 Stunden ist ein Ueberstundenunfug seinen Tag länger! Macht die Arbeitszeitverkürzung zu einer großen Volksbewegung.

ADGB bei Leuna abgemeldet

Weit über 200 Gewerkschaftsfunktionäre der Leuna-Werke, vor allem Vertrauensleute der Verbände der Textil-, Metall- und Bauarbeiter sowie des Maschinen- und Heizerverbandes haben dieser Tage zu der bevorstehenden Betriebsratswahl im Werk Stellung genommen. Nach Vorträgen von Adler-Gannover (Textilarbeiter-Verband) und vom Betriebsratsvorsitzenden Walther (Metallarbeiter-Verband) wurde einstimmig der Gewerkschaftsfraktion im Betriebs- und Arbeiterrat das Vertrauen und der Dank für ihre Tätigkeit ausgesprochen. Ebenso einstimmig wurden die Arbeiten zur Betriebsratswahl und die Betriebsratswahl anerkannt. Eine kurz darauf stattgefundene Besammlung der revolutionären Opposition war, obwohl man aus der ganzen Umgebung, aus Weihenstephan, Leipzig und Halle die Anhänger nach Merseburg gerufen hatte, von rund 100 Personen besucht. Der bisherige Betriebsratsvorsitzende, Reichstagsabg. Schmidt, hatte alle Mühe, die oftstündige Platte zu verbergen.

Verammlung

des Breslauer Gesamtverbandes

Technische Abteilung der Städtischen Straßenbahn

Am 14. Februar sprach Kollege Senf im überfüllten Saale des Restaurants „Zum Oberstrom“ über die geplante Umstellung der Betriebswerke. Durch die Finanzlage ist der Magistrat zur Prüfung dieser Frage geschritten. Eine bestimmte Entscheidung

Klassenstruktur und Klassenwechsel

Zurückgehender Anteil der Arbeiterschaft am akademischen Studium

Im Rahmen der Wirtschaftsenquete hat das Bayerische Statistische Landesamt das Ergebnis von Untersuchungen über den „Sozialen Aufstieg und Abstieg im deutschen Volk“ veröffentlicht. (Verlegt J. Lindauer'sche Unterhändler-Buchhandlung (Schöpping) München 1930.) Die Untersuchungen ergeben im großen und ganzen eine zunehmende Tendenz des Klassenwechsels. Das dürfte sich daraus erklären, daß heute vorwiegend wirtschaftliche Faktoren die Klassenbildung beeinflussen und daß die früher die Klassenzugehörigkeit bestimmenden Momente wie ständische Gebundenheit, Bestimmung von Beruf und sozialer Stellung durch Tradition oder Rechtslage immer mehr zurücktreten. Für die Lohnarbeit ergibt sich die Tatsache, daß sie in den meisten Gebieten des Kapitalismus nicht Durchgangsstufe ist, sondern zum Stande verharrt, also wie jede ständische Einrichtung mit den Prädikaten der Dauer und Erbligkeit ausgestattet ist. Andererseits zeigt sich eine größere Klassenbeständigkeit derjenigen Schichten, welche sich auf den Besitz von Eigentum gründen, wie Grundbesitz, Großhandel, Großindustrie, Handwerk und Bauernschaft.

Wenn das Wort von der zunehmenden Tendenz des Klassenwechsels richtig ist, dann gilt es besonders für die sogenannten mittleren Schichten, die Schichten der Angestellten, Lehrer, mittleren und unteren Beamten. Diese Schichten stammen zu einem hohen Prozentsatz (30 bis 50 Prozent) von Eltern in selbständiger Stellung. Es ergiebt sich somit ein fortwährender Strom aus den selbständigen mittleren Schichten in die unselbständigen. Daran dürfte die Landwirtschaft (auch ein Beitrag zur Frage der Landflucht) mit etwa 10 bis 20 Prozent beteiligt sein. Zum anderen Teil, vielleicht 30 bis 40 Prozent, ergänzen sich die mittleren Schichten aus sich selbst. Bemerkenswert ist auch der relativ hohe Anteil der Arbeiter an der Ergänzung der unselbständigen Mittelschichten, der im allgemeinen etwa 10 bis 20 Prozent beitragen dürfte, im einzelnen, beim weiblichen Verkaufspersonal, weit höher zu veranschlagen ist. Es ist überhaupt charakteristisch und wird von den Berufsberatungen immer wieder festgestellt, daß die weibliche Kaufmannschaft von Arbeitern weniger in die gelehrten, sondern in die Angestelltenberufe und freien Berufe und zwar zumeist in die Stellungen als Verkaufspersonal drängt. Weiter rücken erwerbstätige und auch nicht erwerbstätige weibliche Personen durch Eheschließungen in sozial höhere Schichten. Die Aufstiegsmöglichkeiten sind hier anscheinend größer, als man gemeinhin denkt.

Die sogenannten höheren Schichten, worunter hier vorzugsweise die akademischen Kreise verstanden sein sollen, ergänzen sich im Durchschnitt noch über die Hälfte aus sich selbst und der wirtschaftlichen Oberwelt (Großindustrie, Großhandel usw.), im übrigen aus den mittleren und unteren Volksschichten. Das ist aber so zu verstehen, daß für die Ergänzung vorzugsweise der Mittelstand in Betracht kommt, die Arbeiterschaft ist nur zu einem verschwindend geringen Prozentsatz beteiligt.

Ein bis zwei Menschenalter vor dem Krieg ergänzte sich das Proletariat in Deutschland vorzugsweise aus den traditionellen Berufen der Landwirtschaft und des Handwerks. Beide Berufe dürften wohl 70 bis 80 Prozent der eigenständigen Arbeiterschaft gestellt haben. Die proletarischen und die höheren Schichten kamen erst in zweiter Linie für die Ergänzung des Proletariats in Frage. In dem Jahrzehnt unmittelbar vor dem Kriege hielt sich der Anteil der proletarischen Schicht und derjenigen der traditionellen Schichten (Landwirtschaft und Handwerk) bereits die Waage (30 bis 50 Prozent). Beide Anteile machten zusammen 85 bis 95 Prozent aus. Der Rest kam auf die höheren Schichten. Man darf wohl mit dem Bayerischen Statistischen Landesamt annehmen, daß bis jetzt der Anteil der proletarischen Schicht und der höheren Schicht gewachsen ist, während derjenige der traditionellen Schichten zurückging. Nach einer Teilstatistik sind

gegenwärtig 70 bis 80 Prozent der Kaufmännenden bei den Berufsberatungen, die einen Arbeiterberuf ergriffen wollen, proletarischer und 5 bis 10 Prozent traditioneller Herkunft. 10 bis 15 Prozent entstammen höheren Schichten. Das gilt für die männlichen Kaufmännenden. Die weiblichen Kaufmännenden sind zu 45 bis 50 Prozent proletarischer und 10 bis 15 Prozent traditioneller Herkunft. 30 bis 40 Prozent stammen von höheren Schichten ab.

Sichtlich des persönlichen Aufstiegs von Arbeitern in höhere Klassen kommt die Erhebung zu dem Schluss, daß solche Fälle vorzukommen, daß sie aber nicht besonders häufig sind. Aufstiegsmöglichkeiten bietet das Eindringen in die Angestelltenberufe — sie war während der Inflation größer, wurde aber durch die Entlassung während der Stabilisierung nicht von dauernder Wirksamkeit — das Eindringen in die untere Beamtenschaft und schließlich den Wechsel in eine sozial höhere Schicht durch die Ehe. Sonst ist die Lohnarbeit als Dauerzustand anzuprehen. Vor allem ist die Möglichkeit für die Arbeiterschaft, durch die Schule in die Mittelschichten oder in die obersten Schichten zu gelangen, heute gering. Die Arbeiterschaft, die den weitaus größten Teil des deutschen Volkes ergiebt, stellt die geringste Besucherzahl für die höheren Schulen. Nach einer statistischen Erhebung von November 1921 für Preußen waren von den männlichen Schülern höherer Lehranstalten 15 450 = 5,40 Prozent und bei den höheren Lehranstalten für weibliche Jugend 6831 = 3,42 Prozent aus Arbeiterfamilien. Die Abkömmlinge aus Arbeiterfamilien besaßen nebenbei bemerkt, mehr Realschulen bzw. Realschulabschlüssen gegenüber den Gymnasien. Nach einer Statistik für Bayern und für das Sommersemester 1927 bzw. das Wintersemester 1927/28 betrug die Beteiligung von Arbeiterkindern am akademischen Studium 1,67 Prozent gegenüber 1,57 Prozent in der Vorkriegszeit. Hier ist ein mögliches Anwachsen festzustellen, jedoch darf man wohl annehmen, daß der Besuch der Hochschulen durch den Arbeiterwachstum in der Gegenwart hinter dem der Vorkriegszeit zurückbleibt. Vor dem Krieg standen auch Arbeiterkinder keine Ersparnisse bzw. Stipendien für das Hochschulstudium zur Verfügung. Diese sind durch die Inflation vernichtet worden. Entsprechender Ersatz muß vorhanden, was zur Folge hat, daß die Beteiligung der Arbeiterschaft am akademischen Studium sinkt und auf einen Satz zurückgedrängt ist, der, gemessen an der Zahl der Arbeiterschaft, äußerst gering ist. Aus der obenerwähnten Statistik für Preußen geht z. B. hervor, daß allein die zahlenmäßig geringeren höheren öffentlichen Beamten in Preußen absolut und prozentual mehr Schüler zu den höheren Lehranstalten stellen als die gesamte Arbeiterschaft.

Allerdings dringt die Arbeiterschaft über die mittleren Schichten auch in die höheren Schichten ein. Der Prozeß ist aber so kompliziert und schließlich Ausnahme von der Regel, daß er für den sozialen Aufstieg kaum etwas zu sagen hat. Anzuerkennen muß festgestellt werden, daß sich die Besucher höherer Schulen, die aus mittleren und unteren Volksschichten stammen, zu einem großen Teil auf Grund der durch die Kirche usw. zur Verfügung gestellten Mittel für das Studium der katholischen Theologie entschließen. Der Prozentsatz von Arbeiterkindern, die später in entscheidende öffentliche Ämter rücken, wird ebenfalls sehr gering. Die ganze Erhebung zeigt, daß die Möglichkeit des sozialen Aufstiegs für den einzelnen Angehörigen der Arbeiterschaft sehr gering ist. Der Aufstieg des Einzelnen ist mit dem sozialen Aufstieg der Arbeiterschaft überhaupt verknüpft. Es ist alte und wahre Basis des Klassenkampfes, die hier eben durch Zahlen erhärtet wird. Im anderen Falle müßte die Klasse die Theorie, daß die führende Schicht in Deutschland (vor allem gilt das für die Justiz und für die Industrie) durch die Gefahr der Jugendlust und des Verfalls ausgefressen ist.

Die KPD. treue Stütze des bürgerlichen Sports

„Gegen den Strom“, das Organ der KPD-Opportunisten ist über die Vorgänge im kommunistischen Sportverband auf untergeordnetster Ebene in seiner Ausgabe Nr. 2 vom 11. Januar berichtete es über das Schicksal zweier Fußballmeister folgendes:

Der „Dresdener Sportverein 1910“ war wiederholt Bundesfußballmeister im A.F.S.B. Im vorigen Jahr holte „Adler 08“ den Titel. In seiner Ausgabe Nr. 2 vom 11. Januar berichtete es über das Schicksal zweier Fußballmeister folgendes:

Der „Dresdener Sportverein 1910“ war wiederholt Bundesfußballmeister im A.F.S.B. Im vorigen Jahr holte „Adler 08“ den Titel. In seiner Ausgabe Nr. 2 vom 11. Januar berichtete es über das Schicksal zweier Fußballmeister folgendes:

Ruchensberger und Pommeren. Hoff spielt ausschließlich im „Bewag-Verkehrsverein“. Ruchensberger wurde trotz seiner Rolle bei den Bürgerlichen erst kürzlich wieder als Auswahlspieler für die M.S.B.-Mannschaft (kommunistische Kreismannschaft, Red.) aufgestellt. Die Zahl der Spieler, die seit dieser Zeit die Reihen der ersten Mannschaft künftigen, dann zu den Bürgerlichen abwanderten, ist viel größer. So sind zum Beispiel Ruchensberger und Pommeren auf der Volkshochschule und in der Volkssportverein. Auch Wohl und Jakob sind abgewandert. Eine erklärende Analyse. Sie ist aber sehr interessant in Bezug der Auswirkung auf die aktiven Sportler, die in der K.G. ihre sportlichen Bedürfnisse nicht mehr befriedigen können.

Die Triebkräfte vertuschen diese Erscheinungen. Sie haben überall „Erfolge“, weil jede kritische Stimme unterdrückt wird.

Samborger KPD-Sportfunktionäre geben zu den Bürgerlichen

In Nr. 3 vom 18. Januar ist in einem Versammlungsbericht der KPD-Opportunisten Sambor über den dem kommunistischen Sportverband angehörenden A.F.S.B. 05 geschrieben.

„In der sehr interessanten Diskussion kam zum Ausdruck, welche verheerenden Folgen die Spaltungsmethoden der „Linie“ zum Beispiel im A.F.S.B. 05 herbeiführen, von dem etwa 80 Arbeiterportler, darunter mehrere kommunistische Funktionäre, zum bürgerlichen Sport übergetreten sind.“

Starker Spielbetrieb im Handball

Überlegene Siege der 6. und 5. Abteilung — Knapper Sieg der 7. über 8. Abteilung
Süd. unterliegt gegen Nord. erst in der zweiten Halbzeit

6. Abteilung — 2. Abteilung 7:3 (6:1)

Die 300 Zuschauer erlebten im Ostpark ein dramatisches Spiel vom Anfang bis zum Ende. Gleich zu Beginn des Spiels legte die 6. Abteilung ein sehr hartes Tempo vor, dem die 2. Abteilung nicht gewachsen war. Die Hintermannschaft der 6. Abteilung hatte voll auf zu tun, um sich den Angriffen der 2. Abteilung zu erwehren. Doch nach einigen Minuten kann sie sich aus der Umklammerung freimachen. Ein gut eingeleiteter Angriff vom Mittelstürmer der 6. Abteilung wird von Halblinks zum ersten Tor verwertet. Kurze Zeit hierauf kann aus dem Gehänge heraus durch Fehler der Verteidigung der 2. Abteilung der 6. Abteilung ein weiteres Tor erzielt werden. Nun steht ein vollständig überlegenes Spiel der 6. Abteilung ein, wobei es ihr vergönnt ist, in kurzen Abständen die Torzahl bis auf 6 zu erhöhen. Mit diesem Resultat werden die Seiten gewechselt.

Glaubt man nach der Pause, daß die 6. Abteilung den Torzügen forscheren wird, da sie mit dem Wind im Rücken spielt, so wurde man eines Besseren belehrt. Die 2. Abteilung hatte sich besonnen, sie hat sich zusammengesunden und drückt mächtig auf das Resultat für sich günstiger zu gestalten. Hauptächlich ist es der Mittelstürmer, der nun beginnt, hervorzufragen. Er brachte seinen Sturm immer wieder nach vorn, selber verstand es dieser nicht, alle Gelegenheiten auszunutzen. Durch das viele Kombinieren vor dem Tor war es der Hintermannschaft der 6. Abteilung ein leichtes, die Angriffe zu zunichte werden zu lassen. Trotzdem gelingt es der 2. Abteilung kurz vor Schluss, zwei Tore aufzuholen, während es bei der 6. Abteilung nur noch auf eins langt. Zu den Mannschaften selbst ist zu erwähnen, daß man in diesem Spiel bei der 6. Abteilung ihr gutes Spiel vermisste. Die 2. Abteilung dagegen brachte eine verhältnismäßig junge Mannschaft aufs Feld, die noch verspricht, durchschlagskräftig zu werden.

gebrängt. Der Tormann hat reichlich Arbeit, um sich den Angriffen der 6. Abteilung zu erwehren. Doch kann er nicht verhindern, daß er bis Halbzeit den Ball siebenmal aus dem Netz holen muß.

Nach der Pause ist wiederum der Platzhelfer vollständig überlegen. Alle noch so gut gemeinten Angriffe der Gäste scheitern an der Hintermannschaft. Bis zum Schluss werden noch zwölf weitere Tore erzielt und 3 d.h. kann dieser hohen Zahl auch nicht ein einziges entgegensehen. — Das Jugendspiel des Platzhelfers gegen 5. Abteilung endete nach abwechslungsreichen Momenten unentschieden.

Männer A-Klasse:

6. Abteilung — 2. Abteilung 7:3; 5. Abt. — 1925 4:0; 1897 — 3 d.h. 6:4; 7. Abteilung — 8. Abteilung 2:0; 1. Abteilung — Nord. unterliegt gegen Süd.

Männer B-Klasse:

8. Abteilung II — 7. Abteilung III 2:2; 4. Abteilung I — 1925 III 3:0; 5. Abteilung II — Stadelwitz I kampfslos für 5. Abteilung; 1. Abteilung II — Weidow II 4:2.

Männer C-Klasse:

Südost — 3 d.h. 19:0; 1897 II — 3. Abteilung III 9:0.

Jugend:

6. Abteilung I — 8. Abteilung I 8:1; 2. Abteilung gegen 1897 6:3; 5. Abteilung — 4. Abteilung 11:0; Südost gegen 5. Abteilung II 0:0.

7. Abteilung — 8. Abteilung 2:0 (1:0)

Der Spielverlauf zeigt, daß die 8. Abteilung an Spielstärke, sowohl an Eifer wie an Können zugenommen hat. Bei der 7. Abteilung war bisher eine große Ueberlegenheit festzustellen, diesmal war sie nur knapp vorhanden. Der Anstoß der 8. Abteilung wird bis zur Hälfte der 7. Abteilung getragen, dort jedoch die Verteidigung. Durch gutes, schnelles Zuspiel im Sturm zeigt aber die 7. Abteilung, daß sie immer noch die Bessere ist. Doch findet sie in der Hintermannschaft der 8. Abteilung ein Bollwerk, was nicht so leicht zu nehmen ist. Endlich gelingt es in der 20. Minute dem Mittelstürmer der 7. Abteilung, sich allein durchzusetzen und unhaltbar einzufinden. Die 8. Abteilung versucht mit aller Macht, den Ausgleich zu erzielen, kann jedoch nicht verhindern, daß die 7. Abteilung den geringen Vorsprung innehat.

Nach man nach dem Seitenwechsel an, daß die 8. Abteilung durch das schnelle Tempo müde werden wird, so war jedoch alles angenehm enttäuscht, da beide Mannschaften das Tempo mit derselben Intensität wie vor der Halbzeit fortsetzten. Kurze, schnelle Durchbrüche erfolgten, doch für keinen war ein Erfolg zu buchen. Zwei Minuten vor Schluss war es nochmals der Mittelstürmer der 7. Abteilung, der den sonst gut arbeitenden Tormann überwinden konnte. Knapp, aber verdient, konnte die 7. Abteilung das Feld verlassen.

1897 — 3 d.h. 6:4 (2:0)

Anfangs war ein sehr ausgeglichenes Spiel. Vorstöße beider Mannschaften führten zu keinem Resultat. Erst in der 19. Minute war es Halblinks von 1897, der seiner Mannschaft die Führung verschaffte. Das erste Tor war gefallen. Durch den Erfolg drängt die Stürmerreihe von 1897 aufs neue vor. Und bis zur Halbzeit stellt der Mittelstürmer das Resultat auf 2:0.

Einzig sind beide Mannschaften nach der Pause. Von beiden Seiten zeigt ein gutes Zuspiel ein. Der Erfolg bleibt deshalb auch nicht aus. Jedoch der Ueberfer verpackte manche Ueberheblichkeit und viermal mußten die Torleute den Ball aus dem Netz holen. Der Schiedsrichter konnte nicht immer gefallen.

5. Abteilung — 1925 4:0 (1:0)

Der Anwurf der 5. Abteilung wird sofort abgefangen, und es zeigt für kurze Zeit ein Mittelfeldspiel ein. 1925, die den Wind als Bundesgenossen hatten, nützen diese Gelegenheit nicht aus, sie mußten sogar bis zur Halbzeit der 5. Abteilung die Führung überlassen. Diese Schwäche wickte sich selbstverständlich nach dieser noch stärker aus, wo der Wind die Begierde der 5. Abteilung verhärtete. In regelmäßigen Abständen mußte der Tormann von 1925 nach der Halbzeit noch dreimal den Ball aus dem Netz holen. Schiedsrichter gut.

Der Bezirks-Spartentag der Fußballer

Am gestrigen Sonntag fand im Breslauer Gewerkschaftshaus der östentliche Bezirks-Spartentag der Arbeiter-Fußballer des 1. Bezirks statt. Vom Kreisrat war Genosse Seewald, von den Handballern Genosse Feist als Gäste anwesend. Nach Beendigung des Protokolls des letzten Spartentages brachte Genosse Seewald längere Ausführungen über das im Juli in Breslau stattfindende 8. Kreisfest der silesischen Arbeiterportler zu Gehör. Eine nennenswerte Diskussion fand nicht statt. Ebenfalls bedauerndes wurde der Bericht des Genossen Walde als Mitglied der Fiskalkommission des Bundesgeschäftes entgegengenommen. Die Berichte der einzelnen Obleute bewiesen, daß das Jahr 1929 ein Jahr des Aufstieges und der Entwicklung war. Trotz alledem muß aber gesagt werden, daß der heutige vorliegende Stand noch nicht der ist, den man erwarten konnte. So klagen besonders der Bezirksjugendobmann und der Bezirksfunktionär über das verhältnismäßig geringe Interesse, welches von Seiten der Vereine gerade in dieser Beziehung zu Tage tritt. Ganz besonders ist es bedauerlich, daß die Kreisübungsstelle durch die Abwesenheit des Technikers völlig zum Erliegen kam. Zu hoffen bleibt, daß in diesem Jahre der Betrieb der Kreisklasse denselben Umfang des ersten Halbjahres

Gandau II — Silesia-Riders 12:0 (1:0)

Ueberraschend kommt die Niederlage Silesias. Auf die schnelle Abwehrarbeit der Hintermannschaft ist dies zurückzuführen. Gandau verliert in der 18. Minute einen Fehler der Verteidigung auszunutzen, um dadurch die Führung an sich zu reißen. Die Angriffe der Vereintigten scheitern jedoch an Gandaus Verteidigung. Nach der Pause scheint oft ein Erfolg der Vereintigten fallen zu wollen, doch Gandau überwindet seine schwachen Momente. Ein 15-Meter verhilft sogar noch kurz vor Schluss zur Sicherung des Sieges. Mit obigem Resultat trennte der gute Schiedsrichter die Mannschaften.

Südost — 3 d.h. 19:0 (7:0)

Südost, der Platzhelfer, ist überlegen. Gleich zum Anwurf wird die junge 3 d.h. Mannschaft mächtig in ihre Hälfte zurück-

1929 erreicht. Die Kassenverhältnisse in diesem Jahre günstige. Eine Geldeinnahme von 3249,11 Mark steht eine Geldeinnahme von 4120,48 Mark gegenüber, es verbleibt mithin ein Ueberschuss von 129,37 Mark. Einkünfte wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Der Bericht des Hauptspielerschlichters gab eine detaillierte Aufstellung des Spielbetriebes des Vorjahres und der neuen Serie. Im vergangenen Jahre konnte ein Zuwachs von acht Vereinen beobachtet werden. Ohne Schiedsrichterleistungen beteiligten sich an Serienspielen im Vorjahre 81 Mannschaften. In diesem Jahre ist die Zahl der Mannschaften auf 140 angewachsen. Die Spielstärke mit Vereinen außerhalb des Bezirksgebietes umfaßte 18 Spiele, darunter wickelte B. L. 2. erstmalig ein internationales Spiel ab. Die Gruppe Briege konnte im Bericht über die Spielstärke ebenfalls günstige berichten. In Briege konnten sogar zwei Spiele mit Auslandsgegnern abgewickelt werden. Der Jahr nach ist die Beteiligung an den Serienspielen auf 19 Bezirks- und 7 Jugendmannschaften gestiegen. Der Vertreter der Gruppe Briege gab dem Wunsch Ausdruck, aus der Gruppe Briege einen selbständigen Bezirk zu schaffen, da dann die Werkmöglichkeit unter den umliegenden Orten eine bedeutend bessere sei. Der Verhandlungs-Ausschuss hatte auch im vergangenen Jahre reiche Arbeit zu verrichten. Der Bericht des Schiedsrichterbodmanns bewies, daß den Anforderungen in Bezug auf Stellung von Schiedsrichtern zu den Spielen völlig Rechnung getragen werden konnte. Zur weiteren Ausbildung von Schiedsrichtern wurden zwei Kurse abgehalten. In Kreismeisterwahlen stellte die Schiedsrichtervereinigung drei Schiedsrichter. Im Pressewesen war das vergangene Jahr ein Jahr des Aufbaues. Die Diskussion über die einzelnen Berichte war eine reichliche und ausgedehnte. Brauchte aber als Uebersichtsdurchzug die Anerkennung der geleisteten Arbeit. Von den sechs dem Spartentag vorliegenden Anträgen wurden zwei einstimmig angenommen, die übrigen von den Vereintigten teils zurückgezogen, teils abgelehnt. Als wichtiger war wohl der Antrag des S. C. Wader zu bezeichnen, welcher die Herabsetzung der Kopfsteuer für Jugend-Mitglieder bewirkt. Einkünfte wurde derselbe angenommen, so daß der Spartentag für Jugendliche nur noch 15 Pfennige pro Mitglied beträgt. Die Wahlen brachten die Wiederwahl eines Teiles der Funktionäre, allerdings trat der langjährige Spartentag, Genosse Neugebauer von seiner Funktion zurück, an dessen Stelle der Genosse Wagner einstimmig gewählt wurde. Als Kassierer wurde Genosse Scholz (Hera) einstimmig wiedergewählt, als Schriftführer wurde Genosse Jurek (Sparta) neugewählt, Obmann des Hauptspielerschlichters wurde Genosse Walde, des Gruppen-Spielerschlichters Genosse Uros. Zu Mitgliedern des Gruppen-Spielerschlichters wurden ferner gewählt die Genossen Jedel, Meude, Langner (Stern), Genasch, Horn, Geppert, Ditrich, Stobinski Kurt, Lüttge und Fleischer. Als Verhandlungsausschuss-Obmann wurde Genosse Bökel wiedergewählt. Als weitere Mitglieder wurden die Genossen Meude, Stiller, Schaffer, Schabert, Altler M., Kaporle, Maler, Nitsche, Jahn und Marschall nominiert, als Bezirksjugendobmann fungiert 1930 der Genosse Grabich, als Bezirksfunktionär Genosse Wippich. Die Kreisprotokoll-Kommission setzt sich zusammen aus den Genossen Quarg, Brüd, Spindler und Winkler. Freie Sportfreunde. Als Revisoren fungieren die Genossen Stempnewitz Scholz (Sparta), Winkler (Dawik). In die Fiskalkommission wurde Genosse Walde wiedergewählt. Als Obleute der Gruppe Briege wurden die Gen. Schiller und Schökel, als Sparten-Vereinsobmann Genosse Mosier bestätigt. Der letzte Punkt der Tagesordnung brachte einen Antrag des Genossen Neugebauer, nach welchem Vereine, welche Spiele mit Militärs austragen 50 Prozent der Fahrtkostenabgabe vom Bezirk vergütet erhalten. Jedoch werden die Spiele von Fall zu Fall geprüft. Verlässliche Angelegenheiten wurden noch geregelt. Der Bericht der Mandatsprüfungs-Kommission ergab die Anwesenheit von 48 Delegierten, welche 37 Vereine vertreten, dazu kamen 13 Bezirks-Funktionäre. Der SPD. gehörten 22, der KPD. 6 Genossen an, gewerkschaftlich waren 80 Genossen organisiert. Kirchenaustrittsbekanntigungen wiesen 32 Genossen auf, nicht vertreten waren Bormärts, JbL, Bernstadt, Wohlau, Ranslau, Ohlau, Spielvereinigung Briege, Schwarz-Rot Briege, Neisse und Märzdorf.

Reichhaltige Arbeit hat der gestrige Spartentag erledigt, über ein Jahr spielerischen und agitatorischen Erfolges konnte berichtet werden. Der heutige Spartentag fand zusammen mit den Funktionären finden auch in diesem Jahre ein reiches Arbeitsgebiet vor, gilt es doch, das kommende Kreisfest zu der wichtigsten Veranstaltung des Jahres zu veranlassen. Daß dieses voll und ganz der Fall sein soll, das brachte der gestrige Spartentag der Fußballer deutlich zum Ausdruck und deshalb zur weiteren Arbeit, Werbung und Ausdehnung der Arbeiter-Fußballbewegung alle Kräfte zusammengefaßt und reiflos in den Dienst der großen, idealen Sache gestellt, daß auch das Jahr 1930 ein erfolgreiches sei. Darauf ein „Frei Heil“. Mit diesen Worten schloß der neue Spartentag um 18 Uhr die Tagung der Fußballer.

Übungsstätten der Freien Turnerschaft Breslau

Moderne Gymnastik nach Muffl, Geräteturnen, Hand-, Fuß-, Faust-, Trommelball und Tennis, Leichtathletik und Wintersport, sind die Übungsarten, die innerhalb der Freien Turnerschaft Breslau, welche 2700 Mitglieder in 23 Abteilungen umfaßt, gepflegt werden. Um allen freigelegenen Gelegenheiten zu geben, sich bei uns sportlich zu betätigen, geben wir nachstehend unter a die Turnhallen, unter b die Spiel- und Sportplätze in den einzelnen Stadtteilen bekannt. Aufnahmen werden dabei an familiären Übungsabenden und -tagen gestattet. Eintrittsgebühren sowie Monatsbeiträge sind auf das mindeste berechnet und so ist es jedem Proletarier, Arbeiter sowie Angehörigen möglich, seinen Sport innerhalb unserer Bewegung zu pflegen. Die Einteilungen der Übungsstunden sind in fast allen Abteilungen wie folgt: 18-19,30 Uhr: Schüler bzw. Schülerinnen; 19,30-21,30 Uhr: Jugend und Männer, Altersportler bzw. Sportlerinnen und ältere Genossinnen.

- a) Turnhallen:
- Nikolatorhalle, Bolener Straße 1. Männerabteilung jeden Dienstag und Freitag; 5. Frauenabteilung jeden Montag und Donnerstag.
 - Turnhalle Riegnitzer Straße 7. Männerabteilung jeden Dienstag und Freitag; 4. Frauenabteilung jeden Montag und Mittwoch.
 - Gymnastiksaal am Eichenpark, Fußballabteilung West jeden Dienstag und Freitag.
 - Stadlung Bäckermw. Turnhalle Adonijstraße 9. Männerabteilung jeden Dienstag und Freitag; 7. Frauenabteilung jeden Montag und Donnerstag.
 - Obertor und Scheinrig, Turnhalle Kreuzstraße 5. Männerabteilung jeden Dienstag und Freitag. Turnhalle Büchlerstraße 3. Frauenabteilung jeden Montag und Donnerstag. Turnhalle Fuchsenstraße 10. Männerabteilung jeden Dienstag und Freitag; 8. Frauenabteilung jeden Montag und Donnerstag.
 - Ohlauer Tor und Uffanitz, Turnhalle Brodener Straße 2. Männerabteilung jeden Dienstag und Freitag; 1. Frauenabteilung jeden Montag und Mittwoch. Turnhalle Offener Straße 6. Männerabteilung jeden Dienstag und Freitag; 9. Frauenabteilung jeden Montag und Donnerstag. Tennisabteilung jeden Sonntagvormittag.
 - Säden, Turnhalle Steinstraße 8. Männerabteilung jeden Dienstag und Sonnabend; 6. Frauenabteilung jeden Montag und Freitag. Klattenburg, Hartlieb und Arettern 4. Männerabteilung, Gemeinderathalle, jeden Dienstag und Freitag. Gröbener Tor, Turnhalle Reithstraße 4. Männerabteilung

Jeden Dienstag und Freitag, Turnhalle Schwerinstraße.
 2. Frauenabteilung jeden Montag und Donnerstag.
 Damiy, Turnen in der Volkshalle, 11. Männerabteilung
 jeden Montag, Donnerstag und Freitag; 10. Frauenabteilung
 jeden Montag und Donnerstag.
 Im Zentrum kommen leider Turnhallen nicht in Frage, da
 die selben größten Hallen, Jahn- und Lessingturnhalle, fast in
 Händen der Vereine der deutschen Turnerschaft sind.
 b) Spiel- und Sportplätze:
 Nikolaitor (Eichenpark) Sonn- und Wochentag: 4. und
 6. Frauenabteilung, 1. und 7. Männerabteilung sowie Fußball-
 abteilung West.
 Weberspark: 7. Frauen- und 9. Männerabteilung.
 Oberior: Brückenaue gegenüber den Damiyer Fried-
 höfen, 3. Frauen- und 3. Männerabteilung.
 Schelling, Stadion: 8. Frauen- und 10. Männer-
 abteilung, Heidenheimwiese: 1. Frauenabteilung.
 Ohlauer Tor, Ostport: 2. Männerabteilung, Tschank:
 6. Männer- und 9. Frauenabteilung.
 Silden, Helmuthwiese: 8. Männer- und 6. Frauen-
 abteilung, Kleitendorf, Sportplatz an der Turnhalle: 3. Männer-
 abteilung.
 Gräbchen, Sportplatz am Gartenberg und Lohse-
 auffassung: 4. Männer- und 2. Frauenabteilung.
 Damiy, Sportplatz bei Weidmannsruh: 11. Männer- und
 10. Frauenabteilung.
 Tennisabteilung spielt auf den Plätzen in Morgenau,
 zwischen Wappenhof und Lunapark. C. Tr.

Achtung, Bundesgenossen der Arbeiter-Engler!
 Wer Nachzuarbeiter für den Bundesrat am 20. und 21. April
 zur Verfügung stellen kann, melde sich oder sende seine Adresse an
 Bundesgenossen Hermann Baranke, Alexanderstraße 23.

Serienspiele am 2. März

(Die Reihenfolge bedeutet Zeit, Vereine, Platz, Schiedsrichter.)

1. Klasse, Gruppe A und B
 15,00: Südböhm I — Bratislawia I; Kleitendorf; Weiß.
 15,00: Südböhm II — Bratislawia II; Kleitendorf; Wiesner.
 15,00: Halle I — Silezia-Riders I; Neutrich; Böfel.
 15,00: Halle II — Silezia-Riders II; Neutrich; Czernid.
 15,00: B.F.L. I — B.F.L. I; Klein-Gandau; Kronig.
 15,15: B.F.L. II — B.F.L. II; Klein-Gandau; Mächner E.
 15,00: Damiy I — West I; Damiy; Ulrich G.
 15,00: Damiy II — West II; Damiy; Sauer R.
 15,00: Heria I — Einigkeit I; Gräbchen; Ritter M.
 15,00: Heria II — Einigkeit II; Gräbchen; Böhl W.
 15,00: Union I — Stern I; Deutsch-Wissa; Scharte.
 15,00: Union II — Stern II; Deutsch-Wissa; George.
 15,00: F.S.B. I — Sparta I; Weberspark; Neumann.
 15,00: F.S.B. II — Sparta II; Weberspark; Stod.
 15,00: Sturm I — 1924 I; Mariachöfen; Eigner.
 15,00: Sturm II — 1924 II; Mariachöfen; Jechel.
 2. Klasse, Gruppe C und D
 15,00: Adler I — Kobermilch I; Schwobisch; Gründel O.
 15,00: J.B.A. I — Freie Sportfreunde I; Stadion; Jahn.
 15,00: Rapid I — Strehlen I; Hahfeldweg; Serined.
 15,00: Rapid II — Strehlen II; Hahfeldweg; Wollny.
 15,00: Mohlau I — Vermächts I; Mohlau; Kühndel.
 15,00: B.S.C. 1928 I — 1921 I; Goldschmieden; Stiller.
 15,00: B.S.C. 1928 II — 1921 II; Goldschmieden; Kottwitz.
 15,00: Südböhm I — Union I; Kleitendorf; Kretschmer.
 15,00: Südböhm II — B.F.L. I; Hundsfeld; Wormst.
 15,00: Südböhm III — B.F.L. II; Hundsfeld; Marichall.
 15,00: Blau-Weiß I — Wader I; Schlachthof; Winkler R.
 15,00: B.F.L. I — Dels I; Herrmannsdorf; Haase.
 15,00: B.F.L. II — Dels II; Herrmannsdorf; Paul R.
 15,00: B.F.L. III — Ramsau I; Klein-Gandau; Wende.
 15,00: Bernstadt I — Freiheit I; Bernstadt; Nieder.
 15,00: Bernstadt II — Freiheit II; Bernstadt; Nieder.
 3. und 4. Mannschaften
 15,00: Silezia-Riders III — B.F.L. III; Stadion; Bunte.
 15,00: Silezia-Riders IV — Wader III; Stadion; Kellermann.
 15,00: Freiheit III — Union IV; Brückenaue; Schirdewahn.
 15,15: Sturm III — B.F.L. IV; Mariachöfen; Jedel J.
 9,45: Südböhm III — B.S.C. 1928; Kleitendorf; Tondos.
 8,00: Südböhm IV — Einigkeit III; Kleitendorf; Veich.
 15,00: Dels III — Union III; Dels; Freudenberg.
 15,00: Sturm III — Stern IV; Gräbchen; Krauß.
 10,00: Heria III — West III; Gräbchen; Bauhsche.
 10,00: Sparta III — Freie Sportfreunde III; Schlachthof; Wulf.

Jugendmannschaftsspiele am 2. März

- (Die Reihenfolge bedeutet Zeit, Vereine, Platz, Schiedsrichter.)
 10,00: B.F.L. I — B.F.L. I; Ditschin; D. Ruffe.
 10,00: 1921 I — Sparta I; Colet; Hafner.
 10,00: Strehlen I — Südböhm I; Strehlen; Ewald.
 10,00: Bratislawia I — B.S.C. 28 I; Blühwiese; Kunische.
 10,00: West I — Silezia-Riders I; Eichenpark; Hauke.
 10,00: Halle I — Adler I; Neutrich; W. Keller.
 10,00: F.S.B. I — Hundsfeld I; Weberspark; H. Wende.
 10,00: Dels I — Sturm I; Dels; Freudenberg.
 10,00: Union I — Stern I; Deutsch-Wissa; Schart.
 10,00: B.F.L. I — Wader I; Herrmannsdorf; Giers.
 10,00: Freiheit I — Einigkeit I; Brückenaue; Gerlach.
 9,00: Sturm II — Union II; Mariachöfen; Hoffmann.
 10,00: Wader II — F.S.B. II; Brückenaue; Marichwa.
 9,00: B.F.L. II — F.S.B. II; Herrmannsdorf; Gelschwinde.
 9,00: Stern II — 21 II; Gräbchen; Fiedler.
 9,00: West II — B.S.C. 28 II; Eichenpark; R. Scheibel.
 9,00: Silezia-Riders II — Union II; Stadion; Kulla.
 9,00: B.F.L. II — Südböhm II; Gandau; Suder.

Gesellschaftsspiel am 2. März

(Die Reihenfolge bedeutet Zeit, Vereine, Platz, Schiedsrichter.)
 15,00: Müllisch I — Trebnitz I; Müllisch; Stell Dels.

Schiedsrichtervereinigung. Heut, den 24. Februar, 20 Uhr:
 Generalversammlung der Schiedsrichtervereinigung. Alles er-
 scheint. Ohne Schiedsrichterkarte keinen Zutritt. Der Ausschuss
 erscheint eine Stunde vorher. Ausgabe der Karten für die neu-
 geprüften Genossen.

**Aus dem 14. Kreise
 des Arbeiter-Turn- und Sportbundes**

Bezirktag des 1. Bezirks

Am Sonntag, dem 2. März, 13 Uhr, findet im kleinen Saale
 des Breslauer Gewerkschaftshauses der Bezirksrat des 1. Bezirks
 statt. Zur Beratung: 1. Bericht; 2. Kreisrat und Kreisfest;
 3. Bundesrat; 4. Anträge; 5. Wahlen zum Bezirksrat;
 6. Sonstiges. Anträge zum Bezirksrat sind bis zum 16. Februar
 an den Bezirksratsvorsitzenden Kurt Friedrich, Berliner Straße 50,
 anzufordern. — Der Turnpartoutag des 1. Bezirks findet am
 gleichen Tage, 2. März, früh 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus,
 Zimmer 6, statt. — Die Bezirksratsbelegierten haben ihre
 Mandate, sowie Bundes-, Partei- und Gewerkschafts- und
 Kirchenaustrittsbekanntigung mitzubringen.

Vereins-Wintersportwarte des 1. Bezirks

Um einen Überblick über die Ansicht der Wintersport-
 liebenden Genossen und Genossinnen innerhalb unseres Bezirks
 zu gewinnen, ist es notwendig, daß bis spätestens 28. Februar
 alle Vereins-Wintersportwarten die Zahl der Wintersportler von
 jedem Verein bei Bundesgenossen A. Koch, Körnerstraße 22,
 melden. Ein Tätigkeitsbericht ist auch erwünscht.

Die Leiter der Wintersportwarte des 14. Kreises

kommen am Sonntag, dem 13. April, zu einer Tagung zusammen,
 auf der die technische Weiterentwicklung für Debatte steht. Am

Nachmittag werden im Hallenschwimmbad praktische Übungen
 zum Kreisfest folgen. Eine Verhinderung der gesamten Stadion-
 anlagen durch die Teilnehmer der Schwimmertour wird kein Ab-
 schluss bilden.

Am 20. April findet der Spartentag der Wassersportler
 statt, der sich mit geschäftlichen Dingen befaßt wird.

Die Vereine und Abteilungen, die auf den Bezirkstagen
 einen Delegierten zum Kreisfest wählen, werden erucht, die
 namentliche Meldung an die Spartenleitung der Wassersportler
 vorzunehmen.

**Professionalklub des 3. Schlesischen Arbeiter-Turn- und
 Sportfestes.** Mittwoch, 26. Februar, 20 Uhr, Kartellbüro: Sitzung.

Notizen

Arbeiterportkartell Breslau

An alle Wintersportler der Kartellvereine! Donnerstag und
 Freitag wird in unserem Kino ein Bundesfilm über den Winter-
 sport auf Stiern gezeigt. Da dieser Film die einzelnen Zweige
 des weichen Sports in belehrender und unterhaltender Form zeigt,
 so ist er allen Wintersportlern nur aufs Wärmste zu empfehlen.

Freie Turnerschaft Breslau C. B.

An alle Abteilungen! Zum Bezirkstag delegieren alle Ab-
 teilungen für 60 Mitglieder 1 Genossen.

Abteilungs-Spiel- und Sportleiter nehmen sämtlich an der
 am 1. März im Gewerkschaftshaus stattfindenden Abteilungs-
 technischer Sitzung teil. Reichhaltige-Kampfrichter zum Kursus bis
 31. 3. an bekanntgemachter Stelle einfinden. Abteilungen, die
 nicht melden, erhalten Startverbot zum Kreisfest auch zu Staffeln.

Technische Angelegenheiten. Mittwoch, den 26. Februar,
 Vereinsstunde. Jede Abteilung entsendet ihre besten Geräte-
 turner für Jugend und Männer. — Sonnabend, den 1. März, im
 Jugendheim des Gewerkschaftshauses: Vereinsturnwarte und
 Technischer Sitzung. Unter anderem steht auf der Tagesordnung:
 Wahl des ersten Männerturnwartes, die Abteilungen werden er-
 sucht, für ausreichenden Besuch Sorge zu tragen. An der Techniker-
 Sitzung nehmen alle Jugendleiter und Jugendturnwarte teil.

1. Männer-Abteilung, Donnerstag, den 27. Februar, im
 Heimabend Vortrag: Arbeitssport — bürgerlicher Sport und
 Werkport.

2. Männer-Abteilung, Freitag, den 28. Februar: Zusammen-
 stellung der Regeln für den Jugendwettkampf.

4. Frauenabteilung, Montag, den 24. Februar nach dem
 Turnen Vorstandssitzung bei Ripke, Frankfurter Straße.

5. Männerabteilung, Abteilungs-Versammlung findet erst
 am 11. 3. statt. Bergkellerveranstaltung am 15. März. Karten
 zu 80 Pf. in der Halle beim Kassierer.

7. Turnerinnen-Abteilung veranstaltet Donnerstag den
 6. März ein Spauturnen in der Klubnähalle. Alle Anfänger
 des Arbeitersports sind dazu eingeladen.

Achtung, Jugendgenossen! Die Fortsetzung des Landsberg-
 Vortrages findet am Sonntag, dem 2. März, 19.30 Uhr, im Ge-
 werkschaftshaus statt. Wer irgend etwas Fragen will oder etwas
 nicht verstanden hat, kann seine Wünsche auf einen Zettel
 schreiben.

Tennissport

Erstes bundesoffenes Arbeiter-Tennisturnier in Breslau
 anlässlich des Kreisfestes am 26. und 27. Juli. Die Durchführung
 dieser Veranstaltung liegt in den Händen der Tennisabteilung
 der Freien Turnerschaft Breslau e. V., welche die
 Vorarbeiten schon getätigt hat, um dieser ersten Groß-Veran-
 staltung einen würdigen Rahmen zu geben. Die Abteilung selbst,
 welche dieses Jahr ihre Spielfähigkeit ausgebeutet hat, ist in der
 Lage, noch Mitglieder aufzunehmen. Die Anfängerkurse, welche
 sonntags vormittags stattfinden, dienen dazu, dem Neuling die
 Grundbegriffe im Tennis praktisch zu zeigen. Dies ist ein Vor-
 teil und der Anfänger kann bei Einlegen der Spielfähigkeit sich
 schon betätigen. Der Arbeiter-Tennissport soll ein Volkssport
 sein. Die Tennisabteilung hat sich darauf eingestellt. Die Be-
 dingungen sind derzeit minimal, daß jeder Interessierte beitreten
 kann. Auskunft wird gern erteilt durch Eberhard Tiche, Breslau,
 Schlegelwenderstraße 40/42.

Tennissport. Einen Fortschritt für jeden in der kommenden
 Spielsaison sind die Anfängerkurse, welche die Tennisabteilung
 der Freien Turnerschaft Breslau veranstaltet. Die Grundbegriffe
 dieses vielseitigen Sports werden regelmäßig jeden Sonntag,
 vormittags von 9-11 Uhr, in der Turnhalle Diener Straße
 praktisch gelehrt. Der Monatsbeitrag ist 10 gerina, das es jedem
 Interessierten möglich ist, beizutreten. — 10 Uhr in der zweiten
 Halle: Gymnastik. Leitung: Genosse M a u i s h. Auskunft erteilt
 Eberhard Tiche, Schlegelwenderstraße 40/42.

Wassersport

Schwimmverein Poseidon C. B. Rettungs-Schwimmer!
 Dienstag, pünktlich 9 Uhr, an den Sprungbrettern. Rasse sind
 abzugeben, auch die Bademeister. — Abteilung Nord.
 Sonnabend, den 1. März, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer
 Nr. 10: Abteilungsversammlung. Beitragssammlung ab 19 Uhr.
 Am Dienstag, dem 4. März, wird in der Halle nicht laffiert. —
 Abteilung Ost. Sonnabend, 1. März, 20 Uhr, Versammlung
 bei Görlisch, Köhlerstraße.

Freie Arbeitervereinsung C. B. Donnerstag, 27. Februar,
 20 Uhr, Gewerkschaftshaus: Ordentliche Generalversammlung.

Fußball

Verhandlungs-Ausschuss. Sämtliche Mitglieder des Ver-
 handlungs-Ausschusses haben heute 19.30 Uhr zur ersten Sitzung
 bei Jirka, Jahnstraße, zu erscheinen. Auch die am gestrigen
 Spartentage neu gewählten Genossen müssen pünktlich erscheinen.

Gruppen-Spiel-Ausschuss. Sämtliche Mitglieder des Gruppen-
 Spiel-Ausschusses, einschließlich der neu gewählten Genossen, haben
 heute 20 Uhr bei Jirka zur Sitzung zu erscheinen. An- und Ab-
 meldungen durch die Vereine werden nur in der Zeit von 20.30
 bis 21.30 Uhr erledigt. Später erscheinende Vereinsvertreter
 müssen bis Schluß der Sitzung warten.

Freier Sportverein Breslau 1925. Die nächste Sitzung der
 Spartenvereins-Abteilung findet am Donnerstag, den 27. Februar,
 20 Uhr, bei Wagner, Bärenstr. 31, statt. Alles hat zu erscheinen.

Berichterstatter-Vereinigung. Die nächste Monatsversamml-
 ung der Berichterstatter-Vereinigung findet am Sonntag, den
 9. März, 9.30 Uhr vorm., bei Jirka, Jahnstr., statt. Die Genossen
 Geppert und Scholz, geben einen Bericht vom Lehrgang
 für Berichterstatter in Leipzig. Sämtliche Vereinsberichterstatter
 haben zu erscheinen.

Sandball

Freie Sportvereinsung 1927, e. V. Am heutigen Montag,
 20 Uhr, Sandball-Sitzung bei Klante, Hochstraße.
 Mittwoch, den 26. Februar, in der Turnhalle Brunnenstraße,
 20.15 Uhr, erweiterte Vorstandssitzung.

Abteilung

Sportvereinsung Nord-Ost C. B., Abteilung Oberior.
 Abteilungs-Versammlung, Montag, den 24. Februar, abends
 8 Uhr, Weisenburger-Platz, Restaurant zur Eisenbahn. Der
 wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen aller Mit-
 glieder Pflicht. — Mittwoch, den 26. Februar, abends 8 Uhr,
 findet bei Joublich, Königgräber Straße 10, eine enger Vor-
 standssitzung statt. Jede Abteilung muß mindestens mitzuein-

Breslauer Hallenschwimmbad
 Schwimmhallen für Männer und Frauen
 Schwimmunterricht, Massage, Wannen,
 Dampf- und Elektr. Bäder, Inhalation
Außer Sonntags täglich geöffnet von 8 bis 8 Uhr

Funktionsvertreten sein. Tagesordnung: endgültige Festlegung
 des Programms zum Soosportfest am 1. Osterfesttag.

Arbeiter-Turn- und Kraftfahrer-Bund, Solidarität

Mittwoch, den 26. Februar, 20 Uhr, Monatsversammlung
 im Gewerkschaftshaus, Zimmer 7/8. Sonnabend, den 1. März,
 19 Uhr, Zusammenkunft der Abteilungsleiter bei Böhm, Jahn-
 Straße.

2. Abteilung, Freitag, den 28. Februar, Abteilungs-
 abend bei Klante, Hochstraße 7. Genosse Kademacher hält einen
 Vortrag.

5. Abteilung, Dienstag, den 25. Februar, Abteilungs-
 abend bei Wolff, Hahwegstraße 15.

9. Abteilung, Freitag, den 28. Februar, Abteilungs-
 abend im neuen Vereinslokal bei Krusch, Frankfurter Straße 141.

Jugendabteilung, Heim West. Der Heimabend
 am Montag fällt aus, dafür erscheint die gesamte Jugend-
 abteilung Dienstag, den 25. Februar, im Heim Nord,
 Heiligschule, Miltchstraße 78/80. Schulhaus 1, Eingang 3,
 Zimmer 2, zu dem Vortrag des Hauptleiters Genossen Brühl,
 Thema: "Die Entstehung des Fahrrades".

Heim Süd, Donnerstag, den 27. Februar, Heimabend
 in der Volkshalle Lehmgrabenstraße 28/30.

Touristenverein „Die Naturfreunde“

Volkstanzfest der Naturfreunde-Jugend. Am 1. und 2. März
 veranstaltet die Breslauer Naturfreunde-Jugend eine Grenzland-
 fahrt nach Groß-Wartenberg, welche in der Jugendherberge im
 "Deutschen Haus" ein Volkstanz-Schulungskursus stattfindet. Un-
 kosten entstehen für Quartier und Verpflegung 2,35, als Bahn-
 fahrt auf Jugendfahrkarte 2 Mark, Sonntagsfahrkarte 2,70 Mark.
 Alle Jugendportler und sonstigen Interessierten können daran
 teilnehmen; zwecks Regelung der Quartierfrage muß bis Mit-
 twoch, den 28. Februar eine Anmeldung an den Ortsjugendleiter
 Erich Lidata, Breslau, Frankensteinstraße 52, erfolgen. Ab-
 fahrt am Sonnabend, dem 1. März, 10.15 Uhr ab Breslau-Oberior.
 Alle Freunde, die auf Jugendfahrkarte fahren wollen, müssen
 eine halbe Stunde früher erscheinen.

Naturfreunde-Jugend. Alle Groß-Wartenberg-Fahrer müssen
 bis Mittwoch ihre Ankosten (Quartier und Verpflegung 2,35,
 Bahnfahrt 2 Mark) in der Turnhalle der Volkshalle, Krusch,
 an die Fahrleiter einzahlen. Wer Sonnabend 12.38 Uhr fährt,
 an Freund Schiefer, 19.18 Uhr an Freund Lidata.

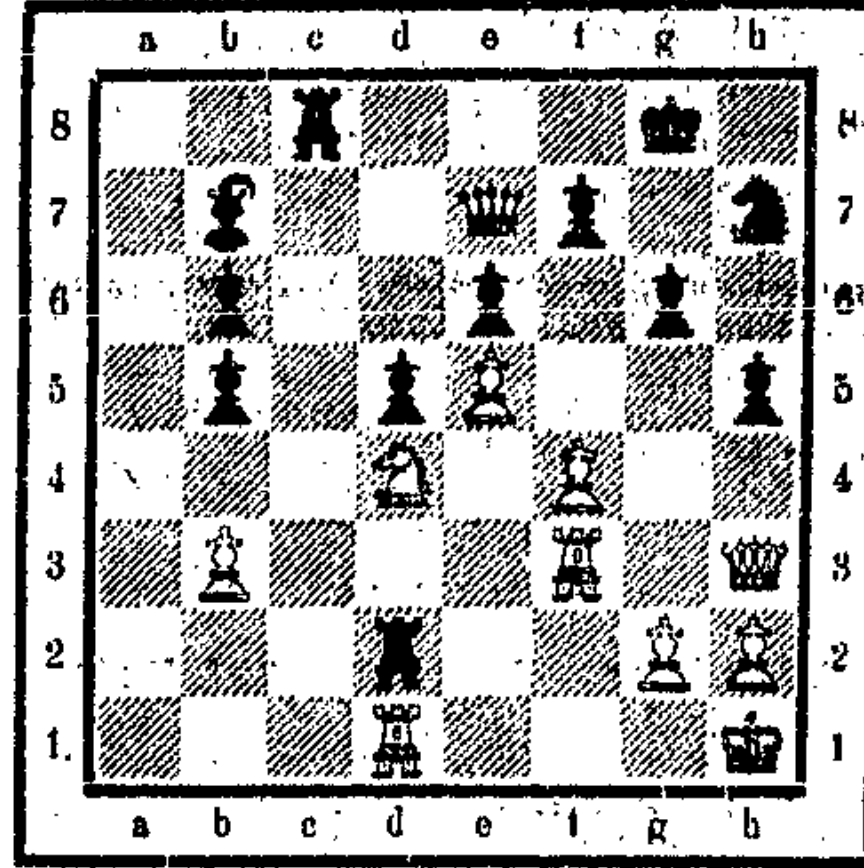
Freie Lichtfreunde. Dienstag, 20 Uhr, Gewerkschaft
 Gartenstraße: Gemeinheitsabend: Vortrag Dr. Neufeld über
 weitere Probleme des Sexuallebens. Allgemeine freie Aussprache
 ist erwünscht. Gäste sind willkommen.

Schach

Bearbeitet vom Arbeiter-Schachverein Breslau.

Zuschriften sind zu richten für Problemteil an H. K i t t n e r,
 Breslau 17 Wöpelstraße 22; für Partieteil und Organisa-
 tionsfragen an W. Höber, Breslau 21, Lewaldstraße 10, III.
 Breslau im Februar 1930

Indisch
 Länderwettkampf Dösterreich-Deutschland
 gespielt am 2. November 1929 in Budapest.
 Weiß: Schara, Dösterreich; Schwarz: Bauer, Deutschland.
 Schlußstellung nach dem 27. Zuge von Schwarz



1. d2-d4, Sg8-16; 2. Sg1-13, c7-e6; 3. Lc1-g5, b7-b6; 4. e2-
 c4, Lf8-e7; 5. Sb1-c3. Hier faim man Sd2 vorziehen, was positionell
 gemäß ist. 5... Le8-b7; 6. Lf1-d3, h7-h6; 7. Lg5-h4, 0-0;
 8. 0-0, d7-d6; 9. Dd1-e2, Sf6-b7; Gekochig um einem entl. Boulog
 in der Mitte elastischer begehen zu können. Weiß lagte nach der Partie,
 er diesen Zug für sehr schlecht gehalten hat und deshalb glaubte, Schwarz über-
 rennen zu können. Es ist also homagen der Gewinnzug für Schwarz. 10. L
 h4-g3, Tf8-e8. Schwarz will sich keineswegs ruhig im Zentrum verhalten.
 11. Ta1-d1, Sb3-d7; 12. e4-e5, d6-d5. Deshalb ging im 9. Zuge
 der Springer zurück. 13. Sf3-d2? Die geplante Wderlegung des Springer-
 zuges, 13... c7-e5; 14. f3-f4, g7-g6. Nun droht e4. Außerdem
 ladet der Zug zum L Opfer ein, also Provokation. 15. De2-g4, h6-h5;
 16. Dg4-h3. Nun läßt sich der S Zug nach c3, 16... c5xd4; 17. S
 c3-e2, Sd7-e3! 18. Ld3-b5. Schade diesem Zähler waren höhere Zug-
 gaben zugefacht. 18... d4-d3! Nutzt die Situation gut aus, 19. c2x
 d3, Te8-18; 20. d3-d4. Etwas besser war Se2-d4. 20... a7-a6!
 21. d4xSe3, Le7xc5+; 22. Kf1-h1, a6xLb5; 23. Lg3-h4, Lc5-
 e7; 24. Lh4xLe7, Dd8xLe7, 25. Se2-d4, Ta8xa2; da die in der Luft
 schwebenden Opfer des Weissen sich nicht ergeben können, kann Schwarz sich auf
 dem Damenflügel häuslich einrichten. 26. b2-b3, Tf8-e8. Schwarz plant
 b4 nicht Tc3. Der Bb5 ist wegen La8 nicht zu nehmen. 27. Tf1-13?
 Weiß sieht seine hoffnungslose Lage ein und verucht es noch mit Gewaltmitteln.
 Die Partie war aber auch ohne diesen Fehler nicht zu retten. 27... Ta2x
 Sd2. Weiß gibt auf.

Aus der Bundeszeitung Februar 1930.

Schachnachrichten

Montag, den 24. Februar, 20 Uhr: Übungsabend für
 Kampfmannschaft und zweite Mannschaft. Spiellokal: Hauke,
 Leuthenstraße 34.

Sonntag, den 3. März, 8 Uhr: 4. Runde um die Abteilungs-
 meisterschaft 1929/30. Spiellokal: Brauer, Wöpelstraße 26.
 Zur gleichen Zeit wird bei Sauer, Gräbchenstraße 250, ein
 Freundschaftswettkampf zwischen Arbeiter-Schachverein Briesg
 und Abteilung Gräbchen ausgetragen. Nachmittags treffen sich
 die Brieger und Breslauer Schachgenossen im Schachheim.

Das Hauptturnier um die Vereinsmeisterschaft ist mit fol-
 gendem Ergebnis beendet:

1. Bresniamst	13 1/2 Punkte
2. Sönger, W.	12 1/2
3. Müllisch	10
4. Rindler	10
5. Bod	10
6. Brieg	9
7. Wirsbicht	9
8. Sönger, Fr.	9
9. Grüner	8 1/2
10. Vogt	8 1/2
11. Kitzner	8
12. Lorenz	8
13. Wiesel	8
14. Brunnwasser	8
15. Schleginger	7
16. Lehmann	7
17. Scholz, B.	6
18. Paulsch	6

Stand um den Abteilungsmeister nach der 8. Runde
 1. Gräbchen (3 Spiele), 24 Punkte
 2. Weh (3 Spiele), 17 1/2 Punkte, 4 Gängepartien
 3. Nikolaitor (3 Spiele), 14 Punkte, 4 Gängepartien
 4. Südböhm (2 Spiele), 10 1/2 Punkte
 5. Ost (3 Spiele), 10 Punkte, 2 Gängepartien
 6. Nord (2 Spiele), 4 1/2 Punkte, 2 Gängepartien
 7. Himmel (2 Spiele), 3 1/2 Punkte